

DIE SIEDLUNG VON SOPRON-KRAUTACKER (WESTUNGARN) IN DER JÜNGEREN LATÈNEZEIT

Der vorliegende Aufsatz fasst Ergebnisse der vom Autor im Januar 2009 an der Philipps-Universität Marburg eingereichten Dissertation zusammen¹. Sie ist Teil eines ungarisch-deutschen Forschungsprojektes zur Auswertung der Nekropolen und Siedlungsbereiche von Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron). Der Fokus liegt an dieser Stelle auf der Entwicklung der Besiedlung zwischen Lt B und Lt D². Die geographischen Grundlagen des Fundplatzes sowie die Geschichte seiner Erforschung bleiben, um Doppelungen mit dem Beitrag von Franka Schwellnus (in diesem Band) zu vermeiden³, bis auf wesentliche Aspekte für die nachfolgenden Ausführungen unberücksichtigt. Dazu zählen die Lage der Fundstelle Sopron-Krautacker in ihrer Siedlungskammer sowie ihre Beziehungen zu den nächstgelegenen latènezeitlichen Fundplätzen: Die Kartierung von 128 Fundorten dieser Zeitstellung im Ödenburger Becken und in seinem Umfeld zeigt ein heterogenes Bild auf (**Abb. 1**). Es handelt sich primär um Lesefundstellen, deren räumliche Verteilung deutlich den Forschungsstand infolge von Überlieferungsfiltern wie politischen Grenzen (insbesondere der des »Eisernen Vorhangs«) und Räumen geringer Oberflächenöffnung, z.B. Tieflagen oder versiegelte Bereiche moderner Bebauung, dokumentiert. Die größte Fundplatzdichte mit Abständen von bis zu 2 km befindet sich an der Leithagebirgsnordabdachung sowie im Umfeld Soprons. Hier lässt sich eine Konzentration auf einem Niveau zwischen 200 und 300 m ü. NN feststellen, Bestattungen wurden exponierter als Siedlungen angelegt. Die gemeinsame Kartierung der latènezeitlichen Fundstellen mit dem Bodensubstrat (**Abb. 2**)⁴ weist das Arbeitsgebiet als Agrarlandschaft aus: Hierbei ist zwischen den Böden auf dem jüngsten Substrat, den Alluvialböden (Schwemmlandböden), den Lössböden und den Diluvialböden (tertiäre Ablagerungen und solche der Eiszeit außer Löss), sowie zwischen Böden auf den ältesten Substraten des Mesozoikums (Verwitterungsböden) zu differenzieren. Das alluvische Substrat formt vornehmlich Aue- sowie Verwitterungslehme, deren Bildung bereits im Tertiär begonnen haben kann. Die meisten Fundstellen im Ödenburger Becken befinden sich am Übergang zwischen Diluvial- und Alluvialböden bzw. Lössböden. Sie liegen am Randgebiet der vermutlich jüngeren Auelehme. Löss- und Alluvialböden sind bei gleicher Körnungsklasse und Zustandsstufe potentiell höherwertiger einzuschätzen als Diluvial- und Verwitterungsböden. Die Schwemmlandböden in den Niederungen sind durch Vernässung zeitweise gefährdet, wodurch ihre Bewertung deutlich schlechter als die der höher gelegenen Standorte ausfallen kann. Die latènezeitlichen Fundstellen befinden sich primär am Übergang zwischen Diluvial- und Alluvialböden und lassen damit klar einen Bezug sowohl zu den Gewässern als auch zu den potentiellen Ackerbaustandorten erkennen.

Im näheren Umfeld der Siedlung Sopron-Krautacker liegen mindestens zwei zugehörige Gräberfelder vorgelagert an exponierterer Position, nämlich westlich am Oberhang (Gräberfeld Sopron-Krautacker; **Abb. 3, 120d**) sowie südöstlich auf dem Bécsi-domb/Wiener Berg (**Abb. 3, 120b**). Die nächstgelegene, zeitgleiche Siedlung Sopron-Potzmann-dűlő (**Abb. 3, 120e**; mit einem stempelgleichen Gefäß zum Krautacker) ist 2 km südlich zu lokalisieren, die Wallanlage Sopron-Várhely/Burgstall liegt knapp 3 km südwestlich auf den Ausläufern des Soproner Gebirges (**Abb. 3, 120f**).

Der größte Teil des erforschten Gebiets am Krautacker (**Abb. 4**; Flächen A-G) wird heute von der städtischen Bebauung überlagert, deren Anlage Anlass der archäologischen Untersuchungen war. Das Siedlungsareal war ehemals nordöstlich exponiert und befand sich auf dem zum Zeiselbach abfallenden Hang, der Nordwest-Südost bzw. Nord-Süd streicht und sehr schwach bis schwach geneigt war.

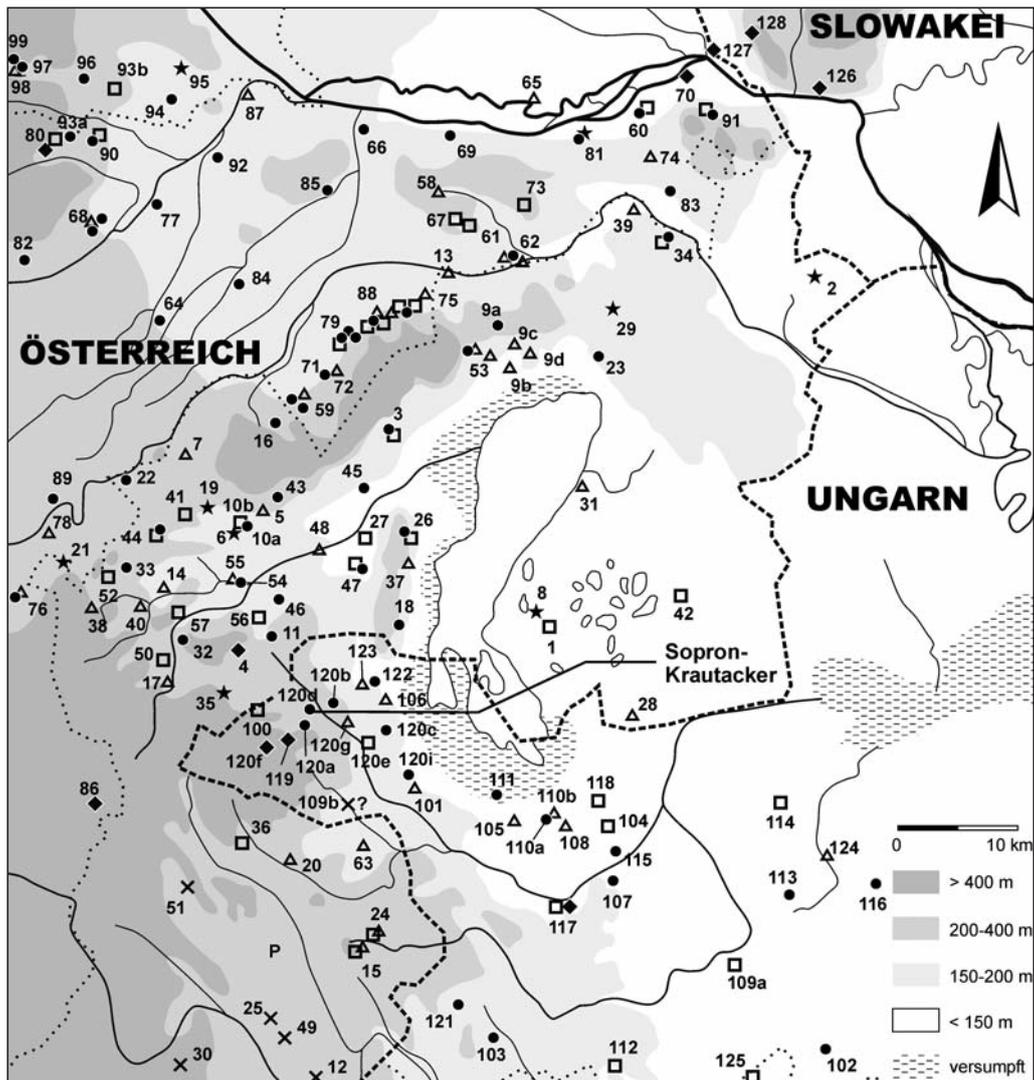


Abb. 1 Latènezeitliche Fundstellen im Ödenburger Becken und Umgebung (nach Jerem 1981b mit Ergänzungen). – P: Undatierte Pingfelder (nach Meyer 1975). – □ Siedlung. – ◆ Befestigte Siedlung. – ● Nekropole/Grab. – ★ Münzfund. – △ Sonstige Lesefundstellen. – X Verhüttungsplatz. – **1-57** Burgenland. – **58-92** Niederösterreich. – **93-99** Wien. – **100-124** Kom. Győr-Moson-Sopron. – **125** Kom. Vas. – **126-128** Bratislavský kraj. – **1** Apetlon. – **2** Deutsch-Jahrdorf. – **3** Donnerskirchen (Fertőfehéregyháza). – **4** Draßburg (Darufalva/Rasporak). – **5** Eisenstadt (Kismarton). – **6** Großhöflein (Nagyhöflány/Velika Holovajna). – **7** Hornstein (Szarvkő/Vorištan). – **8** Illmitz. – **9a** Jois (Nyulas), Teufelsjoch. – **9b** Jois, Hackelsberg. – **9c** Jois, Joiser Heide. – **9d** Jois, Bahnlinie Jois-Neusiedl. – **10a** Kleinhöflein im Burgenland (Kishöflány), Reisbühel/Reisbühelacker. – **10b** Kleinhöflein, Köhlüssen. – **11** Klingenbach (Kelénpaták/Klimpuh), Großrodeacker/Zollhaus/Krčiči. – **12** Klostermarienberg. – **13** Königshof. – **14** Krensdorf, Hexenhügel. – **15** Kroatisch Minihof (Malomháza). – **16** Loretto (Loretom/Lovretta), Ochsenstand. – **17** Marz (Márcfalva/Marca), Helmbachacker. – **18** Mörbisch a. See (Fertőméggyes/Merbiš), Satzäcker/Setzäcker. – **19** Müllendorf (Szárázám/Melindof), südl. der Kirche, zweite Quelfassung. – **20** Neckenmarkt (Sopronnyek/Lekindrof). – **21** Neudörfel (Lajtaszentmiklós). – **22** Neufeld a.d. Leitha (Lajtaújfalu), W-Seite des Braunkohlenbergwerkes/Grenze zw. Parz. 1071 u. 1072. – **23** Neusiedl a. See (Nezsider). – **24a-b** Nikitsch (Füles). – **24c** Nikitsch, Bei den Steineichen. – **25** Oberpullendorf (Felsőpulya). – **26a** Oggau (Oka), Bratschkraften. – **26b** Oggau, Wurmwiesen. – **27** Oslip (Oszlop/Uzlop). – **28** Pamhagen (Pomogy), Söllnerstraße. – **29** Parndorf. – **30** Piringsdorf. – **31** Podersdorf a. See, Winkl. – **32** Pöttelsdorf (Petőfalva). – **33a** Pöttsching (Pecsenyed), Kaltenberg. – **33b** Pöttsching, Römersee. – **34** Potzneusiedl (Lajtafalva), Bubanaäcker. – **35** Rohrbach bei Mattersburg (Fraknónádasd/Obruh). – **36** Ritzing (Récény/Ricinga), Hanfäcker. – **37** Rust (Ruszt, Rušta). – **38** Sauerbrunn. – **39** Schönabrunn. – **40** Sigless. – **41** Steinbrunn (Büdöskút/Stikapron), Bei der neuen Brücke. – **42** St. Andrä a. Zicksee (St. Andrä bei Frauenkirchen), Breite Heidäcker. – **43** St. Georgen a. Leithagebirge (Lajtaszentgyörgy). – **44** Stinkenbrunn. – **45** Schützen a. Gebirge (Sérc/Česno), Wulkaäcker. – **46** Siegendorf (Cinvalva/Cindrof). – **47a** St. Margarethen im Burgenland (Szentmargitbánya/Margareta), Lange Wiesenäcker/Großfeld III. – **47b** St. Magarethen im Burgenland, Hinter dem Ecce homo Kreuz an der Bundesstraße. – **48** Trausdorf a.d. Wulka (Darázfalu/Trajštof). – **49** Unterpullendorf. – **50** Walpersdorf. – **51** Weppersdorf (Veperd). – **52** Wiesen, evtl. gleichbedeutend mit Fst. Nr. 38 Sauerbrunn. – **53a** Winden a. See (Sásony). – **53b** Winden a. See, Parz. 1232. – **53c** Winden a. See, Hackelsberg. – **54** Wulkaprodersdorf (Vulkapordány), Weingärten am Ostabhang des Fölik. – **55** Wulkaprodersdorf. – **56** Zagersdorf (Zárány/Cogrštof), Großgebirg/Goldberg. – **57** Zemendorf (Zemenye/Cemindrof). – **58** Arbenthal. – **59a** Au a. Leithaberge (Au am Leithagebirge) (Fst. 15). – **59b** Au a. Leithaberge, Kleine Hutweide (Fst. 12). – **59c** Au a. Leithaberge, Mühlbachäcker (Fst. 2). – **60** Bad Deutsch-Altenburg Carnuntum,

Die umfangreichen Ausgrabungen der Ungarischen Akademie der Wissenschaften Budapest unter Erzsébet Jerem 1973-1988 förderten reiches Fundmaterial und eine große Menge an Befunden, u.a. auch der jüngeren Latènezeit, in Sopron-Krautacker zutage⁵, von denen einige in Vorberichten⁶, später in Überblicksaufsätzen⁷ bzw. in Schriften zu Teilaspekten wie Keramikproduktion, Kult oder Metallverarbeitung⁸ thematisiert wurden.

Projektintern wurden Funde und Befundkomplexe nach Fundkategorien oder zeitlichen Schwerpunkten im Fundkontext auf verschiedene Bearbeiter aufgeteilt. Aufgrund der starken Durchmischung des Fundstoffs erwies sich allerdings die vorgefasste Abgrenzung der Arbeitsschwerpunkte innerhalb der Eisenzeit nach Siedlungsabschnitten als nicht umsetzbar: Das vom Verfasser untersuchte Fundmaterial kommt aus mehr als 370 Befunden, umfasst 17 288 Funde und stammt aus dem Zeitraum der späten Urnenfelderkultur bis in das Mittelalter hinein, hauptsächlich jedoch aus der Früh- bis zur beginnenden Spätlatènezeit (Lt B bis Lt D1, im Folgenden als jüngere Latènezeit bezeichnet). Während das Sachgut der Kupfer- und Urnenfelderzeit und auch das des Mittelalters bereits während der Inventarisierung des gesamten Fundstoffs ausgliedert werden konnten, war das Siedlungsmaterial der Eisenzeit nur grob anhand des Anteils an Drehscheibenware in einen frühen (F. Schwellnus) und einen späten Abschnitt (M. Zeiler) zu unterscheiden: Die Datierung des keramischen Fundstoffs stellte mangels aussagekräftiger Kleinfunde und stratigraphischer Bezüge überhaupt ein wesentliches Ergebnis der Auswertungen dar. Folglich präsentieren sich beide Analysen mit einer erheblichen zeitlichen Überlappung des untersuchten Spektrums.

SIEDLUNGSELEMENTE

Insgesamt wurden 47 Grubenhäuser, 37 Ständerkonstruktionen, 25 Gruben, fünf Töpferöfen⁹, drei Gräben, zwei Schmiedeplätze und eine Pferdedeponierung¹⁰ mit jüngereisenzeitlichen Artefakten oder solchen, die im Zusammenhang mit jüngereisenzeitlichen Befunden stehen, ausgewertet. Hervorzuheben sind

Steinbruch Hollitzer. – **61** Bruck a.d. Leitha, Parz. 4331. – **62a** Bruckneudorf, Sandgrube an der Parndorfer Straße. – **62b** Bruckneudorf, Ungarnberg/Haidwiesen. – **62c** Bruckneudorf »westlich vom Rangierbahnhof, nördlich vom Ungerberg«. – **63** Deutschkreutz, Lesefunde. – **64** Ebreichsdorf. – **65** Eckartsau, Robinsoninsel. – **66** Fischamend-Markt. – **67** Göttlesbrunn, Parz. 2948. – **68a** Guntramsdorf, B17-Straßenbrücke. – **68b** Guntramsdorf, Holzwebersiedlung. – **68c** Guntramsdorf, Lichteneckergasse 7. – **68d** Guntramsdorf, Grundstück 150/69 (Schottergrube). – **69** Haslau a.d. Donau, Kirchenfeld. – **70** Hainburg a.d. Donau, Braunsberg. – **71** Hof a. Leithagebirge (Fst. 8). – **72** Hof a. Leithagebirge (Fst. 10), Lesefund. – **73** Höflein. – **74** Hundsheim. – **75** Kaisersteinbruch. – **76a** Katzelsdorf. – **76b** Katzelsdorf, Haus Nr. 1. – **76c** Katzelsdorf. – **76d** Katzelsdorf, Parz. 2541, Zwifangäcker. – **77** Laxenburg, Langes Haisfeld. – **78** Lichtenwörth, Parz. 544 u. 1077/2. – **79a** Mannersdorf a. Leithagebirge, Obere Kirchengasse (Fst. 11). – **79b** Mannersdorf a. Leithagebirge, Rheintal-Nord (Fst. 4). – **79c** Mannersdorf a. Leithagebirge, Reinthal-Süd (Fst. 5). – **80a** Mödling, Kalenderberg. – **80b** Mödling, Jennyberg. – **81** Petronell. – **82** Pfaffstätten. – **83** Prellenkirchen. – **84** Reisenberg. – **85** Schwadorf. – **86** Schwarzenbach, Burg. – **87** Schwechat. – **88a** Sommerein, Bei den Auflängen-Süd (Fst. 20). – **88b** Sommerein, Fuchsbicheläcker (Fst. 9). – **88c** Sommerein, Rohrlubwiese. – **88d** Sommerein, Steinäcker (Fst. 5). – **88e** Sommerein, Tongrube der Perlmooser Zementfabrik (Fst. 11). – **88f** Sommerein, Wolfsbründl (Fst. 6). – **89** Untereggendorf. – **90** Vösendorf. – **91** Wolfsthal. – **92** Zwölfaxing. – **93a** Wien XXIII, Siebenhirten Theresienau. – **93b** Wien XXIII, Großmarktstraße (Islamischer Friedhof). – **94** Wien X, Oberlaa. – **95** Wien XI, Simmeringer Hauptstraße 56. – **96** Wien XII, Koppreitergasse 5. – **97** Wien XIII, Spohrstraße (Sporgasse). – **98** Wien XIII, Nothardtgasse 36-42/O-Hang des Roten Berges. – **99** Neunkirchen (Rohrbachstraße) [Das Fundstellensymbol wurde falsch gesetzt, da zunächst ein Gefäß der Literatur zufolge aus Wien XIII, Rohrbachstraße stammte, dessen Herkunftsort jedoch Neunkirchen ist (frdl. Mitt. P. C. Rams!)]. – **100** Ágfalva. – **101a** Balf (Wolfs), östl. der röm. Straße. – **101b** Balf, Ránis. – **102** Beled. – **103** Egyházásfalva. – **104a** Fertőd, Feketebokor major. – **104b** Fertőd, Tőzeggyár major. – **105** Fertőhomok (Pamhagen). – **106a** Fertőrákos (Kroisbach), Fő út. – **106b** Fertőrákos, Hegyalja dűlő. – **106c** Fertőrákos, Hegy út. – **107** Fertőszentmiklós (St. Niklau). – **108** Fertőszéplak. – **109a** Himod Káposztás-kertek. – **109b** Harka (Harkau). – **110a** Hegykő (Heiligenstein). – **110b** Hegykő, Kossuth Lajos út. 81-83. – **111** Hidegség (Kleinandrä). – **112** Iván, Sandgrube. – **113** Ordód-Babot. – **114** Oslí, Siedlung. – **115** Petőháza Cukorgyár, Ikva part. – **116** Rábatamási. – **117** Röjtökmuzej (Röjtök). – **118** Sarród (Schrollen), Nyárosmajor. – **119** Sopronbánfalva (Wandorf), Sánc hegy. – **120a** Sopron (Ödenburg), Bánfalvi út. – **120b** Sopron, Bécsidomb (Wiener Berg). – **120c** Sopron, Fertő pari szőlők (Marbersatz). – **120d** Sopron, Krautacker bzw. Ibolyaret, heute Jereván lakótelep. – **120e** Sopron, Potzmann dűlő. Siedlung. – **120f** Sopron, Várhely (Burgstall). – **120g** Sopron, Ecke Új út./Szt. Görgy útca (Forum). – **120h** Sopron, Himmelsthron. – **120i** Sopron, Fertőparti sz. (Marbersatz). – **121** Sopronhórpács. – **122** Sopronkőhida (Stein a. Brückl). – **123** Sopron, Préháztelep. – **124** Szárföld, Macska-dűlő. – **125** Répcelak, Galagonyás. – **126** Bratislava (Pressburg/Pozsony), Burgberg. – **127** Devín, Burgberg. – **128** Devín, Thebener Kogel.

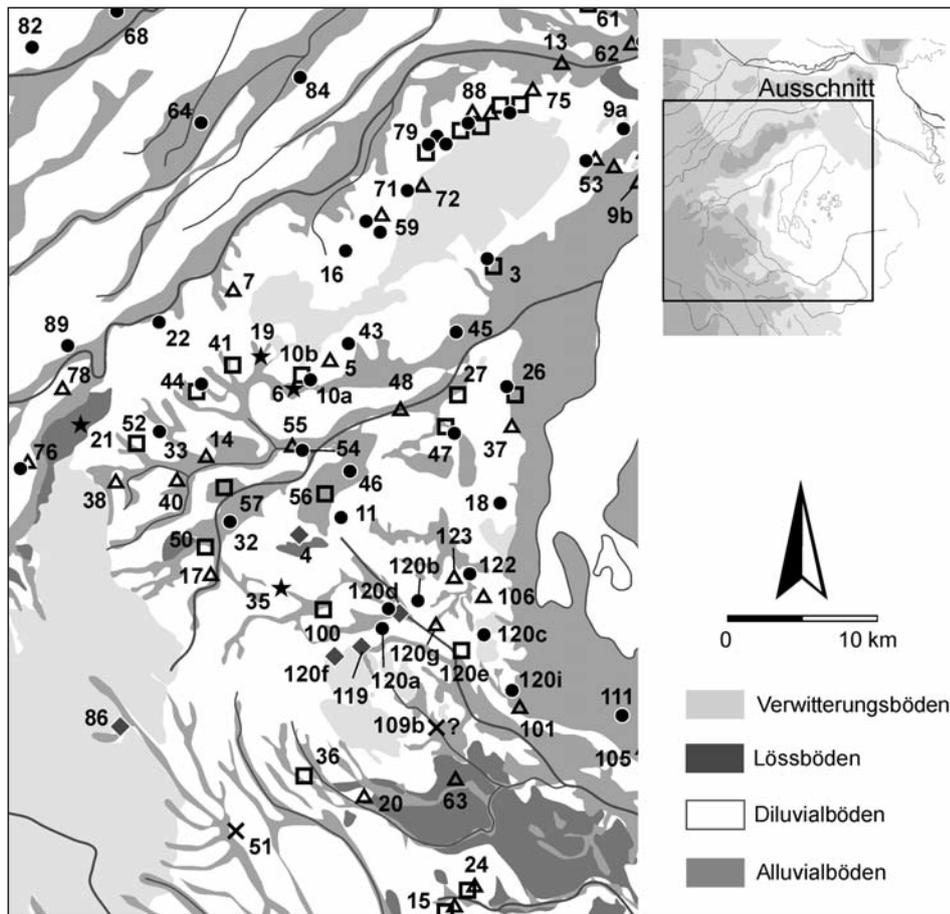


Abb. 2 Latènezeitliche Fundstellen (Nummerierung vgl. Abb. 1) und Böden im Ódenburger Becken, eingeteilt nach dem geologischen Alter des Ausgangsgesteins. – □ Siedlung. – ◆ Befestigte Siedlung. – ● Nekropole/Grab. – ★ Münzfund. – △ Sonstige Lesefundstellen. – X Verhüttungsplatz. – (Bodenkartierung auf Grundlage Geologie 2000, Beil.).

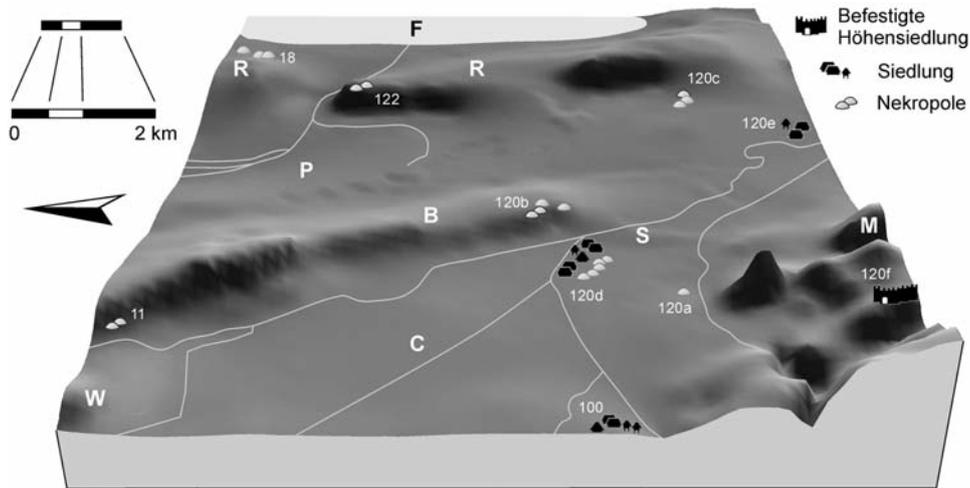


Abb. 3 Dreidimensionale Darstellung der Topographie mit latènezeitlichen Fundstellen im Süden des Ódenburger Beckens (Nummerierung vgl. Abb. 1; Schattenfall bei Sonnenaufgang, Relief zweifach überhöht). – B Balfi-dombság/Balfer Hügelland. – C Soproni medence/Soproner Becken. – F Fertő/Neusiedler See. – M Károly-magaslat. – P Sopronpuszta. – R Fertőmelleki-dombság/Ruster Hügelland. – S Soproner Schwelle. – W Südliche Ausläufer des Weingebirgs.

neben technischen Einrichtungen und Gebäudegrundrissen auch Gräben, die gemeinsam mit mehreren Ständergrundrissen eventuell als Einfriedung gedeutet werden können.

Anhand von 206 Pfostenstandspuren lassen sich 23 Gebäude rekonstruieren, deren Grundriss, besonders im Falle großer Bauten mit mehr als 20 m² Grundfläche, zumeist uneindeutig ist (Abb. 5, 2-4. 7-8) und folg-

Abb. 4 Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron). Moderne Bebauung des Grabungsgeländes. – A-K Grabungsschnitte. – 1 Eisenbahnlinie. – 2 Straßen/Wege. – 3 Wohnbebauung. – 4 Motocrossbahn.



lich auch anders rekonstruiert werden kann¹¹. Dagegen ist die Rekonstruktion von sechs Vierpfosten- und zwei Sechspfostenbauten klarer. Insgesamt sind langrechteckige von (annähernd) quadratischen Grundrissstypen zu unterscheiden, die nach Anzahl ihrer Schiffe weiter unterteilt sind.

Die Grundrissgröße der zweischiffigen Gebäude beträgt zwischen 30 und 84 m², die meisten dieser Bauten stehen quer zum modernen Hang. Unter der Annahme eines Firstdaches mit einem Dachneigungswinkel von 45° sowie einer Wandhöhe von 1,8 m, die ein aufrechtes Fortbewegen entlang der Wände zulässt, errechnet sich für die zweischiffigen Gebäude mit kleiner Grundfläche (30-32 m²) eine Firsthöhe von annähernd 4 m. Die Firsthöhe der zweischiffigen Bauten mit großer Grundfläche (36-84 m²) ist bei diesem Rechenansatz ähnlich und beträgt annähernd 4 oder 5 m. Bemerkenswert ist, bei Annahme einer Wandhöhe von 1,8 m für das dreischiffige Gebäude S21, dass sich in diesem Fall auch eine vergleichbare Firsthöhe von 4,3 m ergibt. Die Grubenhäuser (s.u.) mit der größten Sohlfläche weisen ebenso auf Grundlage dieser Berechnung eine maximale Firsthöhe von 4,8 m auf.

Bei dem dreischiffigen Gebäude S21 kann im Gegensatz zu den anderen Ständerbauten ein Pfettendach angenommen werden, wobei die Ständer der Mittelpfetten den Bau in drei Schiffe untergliedern (**Abb. 5, 4**). Der Zweck der Mittelpfettenkonstruktion könnte darin bestanden haben, die Bewegungsfreiheit in der zentralen Längsachse des Innenraums nicht durch Konstruktionselemente der Hausarchitektur einzuschränken. Demnach ist die Deutung von Ständerbau S21 als Wohnhaus möglich.

Das Gebäude S21 in Grabungsfläche F bildet gemeinsam mit dem orthogonal angeordneten, aber uneindeutig rekonstruierten Grundriss S19 (**Abb. 5, 3**) und dem klareren Grundriss S20 (**Abb. 5, 6**) ein Hofareal, dort und im nahen Umfeld der Gebäudegruppe finden sich mehrere Tätigkeitsbereiche insbesondere des Schmiedehandwerks. Es wird eine funktionale Zusammengehörigkeit des Gebäudekomplexes vermutet, der analog zu Befundgruppen in Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm)¹² vorsichtig als Gehöftkomplex diskutiert wird. Die höchste Konzentration von Linsenflaschenfragmenten am Krautacker in seinem Umfeld deutet möglicherweise eine herausgehobene Position seiner Bewohner innerhalb der Siedlungsgemeinschaft an.

Die übrigen Langbauten (S1, S3, S11, S15-16), die tendenziell quer zum Hang konstruiert und häufig mit Befunden von Tätigkeitsbereichen außerhalb der Landwirtschaft kombiniert sind, bilden aber jeweils mit gleichzeitigen Gebäuden keine Hofkomplexe, die vergleichbar mit demjenigen in Grabungsfläche F sind.

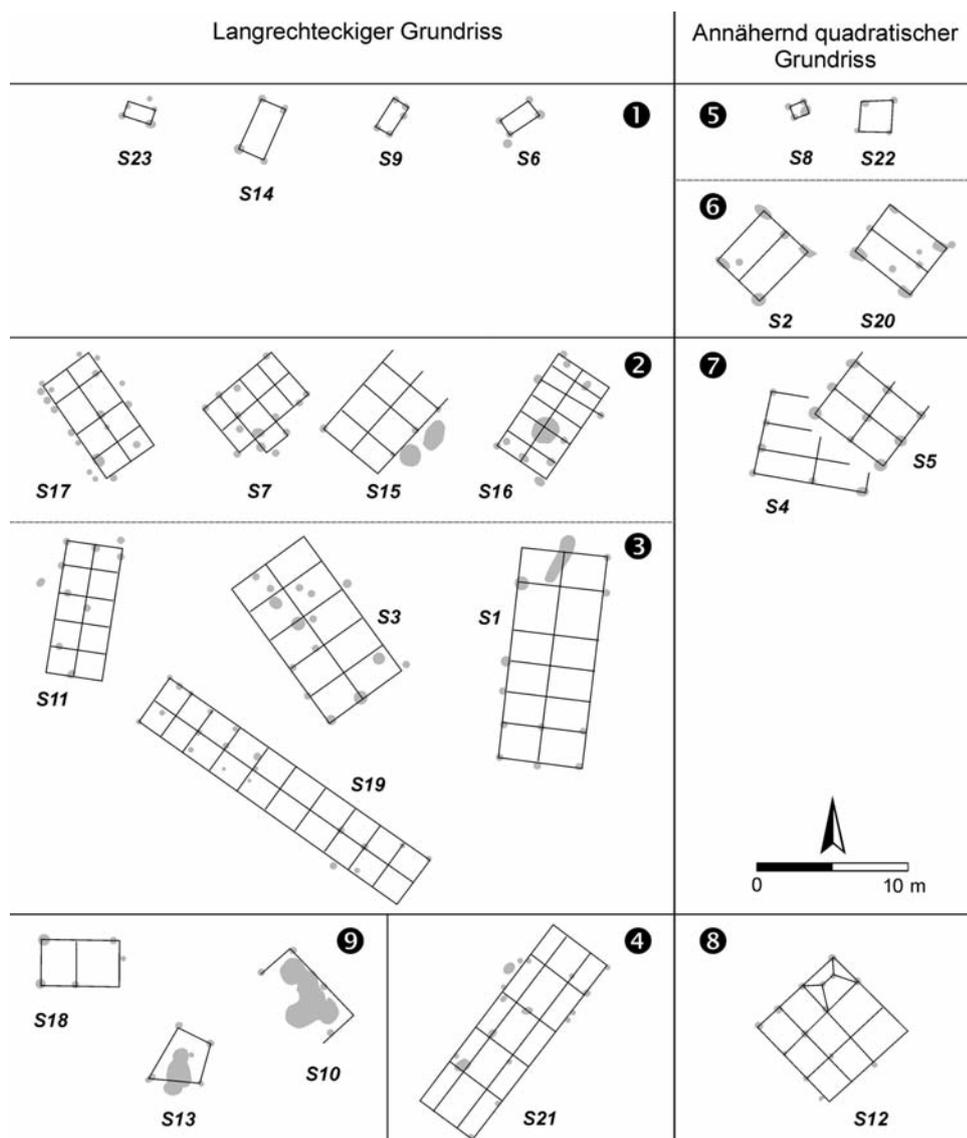


Abb. 5 Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron). Grundrisstypen der rekonstruierten Pfostenständerbauten (grau: Befunde).

Zwei große Ständerbauten in den Flächen B und F sind durch sechs teilweise massive Pfosten und quadratische Grundrisse charakterisiert (Abb. 5, 6). Sie weisen ähnliche Abmessungen und annähernd gleiche Flächengrößen auf¹³. Es lassen sich Gebäude rekonstruieren, bei denen die Eckständer die größte Last trugen, wohingegen die beiden Seitenständer deutlich weniger beansprucht wurden. Bei der funktionalen Deutung dieser Grundrisstypen ist besonders die Lage von Ständerbau S2 im Siedlungsgefüge von großem Interesse: Das rekonstruierte Gebäude wurde fast orthogonal zu einem Graben (Graben 1) angelegt (Abb. 6A). Nordöstlich davon, aber außerhalb des Grabungsschnitts kann die Ecke des Grabens vermutet werden, die wohl den Anschluss zu Graben 2 gebildet hat. Neben der Deutung von Gebäude S2 beispielsweise als Speicher und der Gräben als Abgrenzung eines Hofareals ist die Interpretation von Ständerbau S2 vielleicht sogar, wegen seiner Nähe zum Graben und seiner massiven Pfosten, als Torhaus möglich. Der Zugang zur Siedlung von Osten wurde bei dieser Rekonstruktion zunächst durch ein Torgebäude versperrt, woran sich westlich ein Graben anschloss. In diesem könnte eine Palisade fundamementiert gewesen sein. Auch der zweite massive Ständerbau S20 in Fläche F legt neben der Interpretation als Speicher eine Deutung als Torhaus nahe, wobei hier als weiteres Annäherungshindernis kein Graben besteht, sondern allenfalls Pfostenlöcher einen schwach fundamementierten Zaun vermuten lassen. Eine vergleichbare Situation findet sich

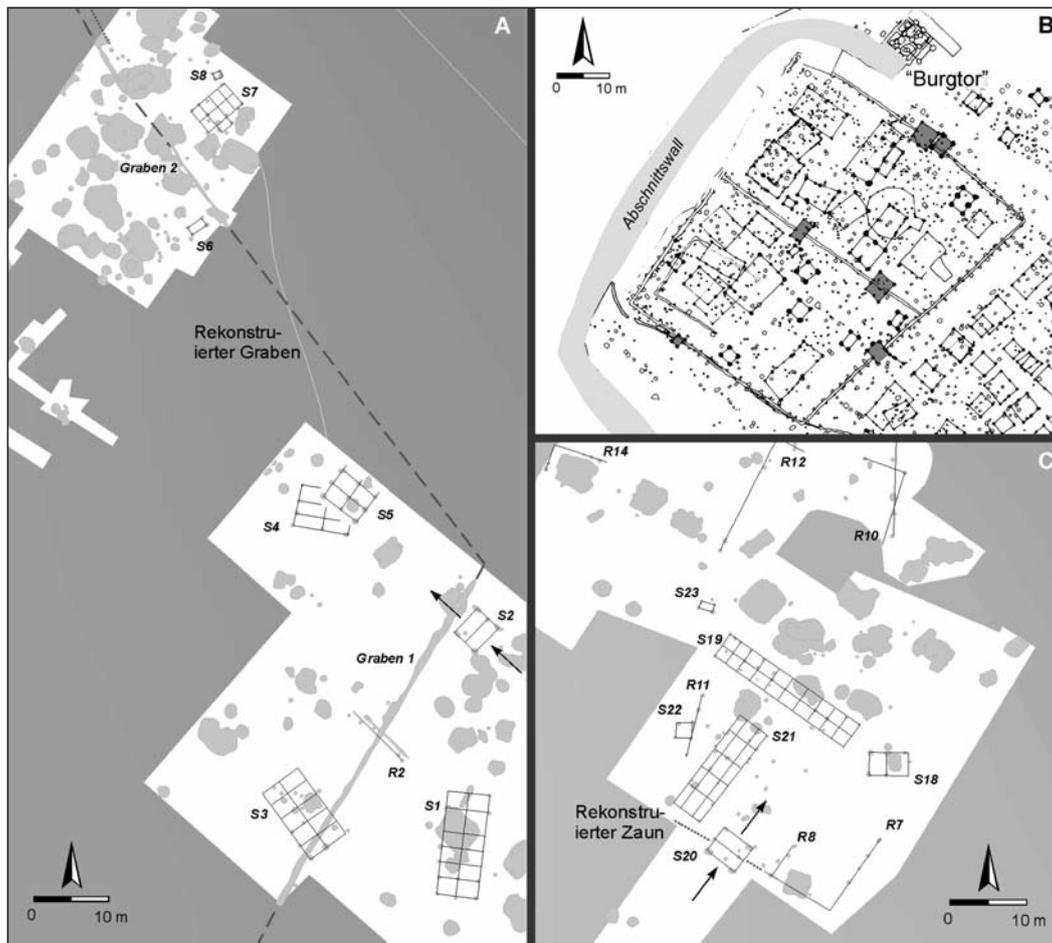


Abb. 6 A Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron): Zäune, Tor und Gräben in den Grabungsflächen B-C. – B Oberburg und Haupttor der Altburg bei Bundenbach (Lkr. Birkenfeld): Tore als dunkelgrau hinterlegte Grundrisse (nach Nortmann 2007, Abb. 130 mit Ergänzungen). – C Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron): Zäune und Tor in Grabungsfläche F.

auf der Oberburg der Altburg bei Bundenbach (Lkr. Birkenfeld; **Abb. 6B**), die durch eine massive und annähernd rechtwinkelige Einhegung vom übrigen Bereich der Siedlung (Unterburg) separiert ist. Diese Einhegung lässt sich als Palisadengeviert rekonstruieren. Sie ist zum Fahrweg und zur Unterburg hin durchbrochen, an der Stelle der Unterbrechung finden sich ca. 2,5×3,5 m bzw. 4,4×4,4 m große Vier- oder Sechspostenbauten. Hans Nortmann deutet den abgegrenzten Bereich anhand der Einhegung, der Besonderheiten in der Baustruktur im Vergleich zur Unterburg und aufgrund von Importen in einigen Fundkontexten als Sitz des Burgherren und die angesprochenen Gebäude in den Palisadenlücken als Tore¹⁴. Während die Gesamtsituation hinsichtlich der Lage und Orientierung von Ständerbau S20 am Krautacker ähnlich ist, sind die Abmessungen der Soproner Gebäude größer. Einzig die als Ständerbauten konstruierten Torhäuser des Abschnittswalls auf der Altburg weisen vergleichbare Grundflächen auf (»Burgtor«).

Die Pfostenlöcher der Eckpfosten der beiden als Torhäuser postulierten Soproner Grundrisse sind die größten am Krautacker und belegen eine sehr massive Bauweise der Gebäude, vielleicht waren sie sogar mehrstöckig. Neben demselben Konstruktionsprinzip fallen annähernd gleiche Abmessungen und eine orthogonale Ausrichtung auf (**Abb. 6A. C**). Diese Übereinstimmungen geben Anlass zu der Vermutung, dass die Gebäude gleichzeitig bestanden oder aber ein Ständerbau das Vorbild für die Errichtung des anderen war.

Gegen die gemeinsame Deutung der Gräben und der beiden Vierpfostenbauten als Einhegung spricht außer den geringen Grabengrößen und ihrem uneindeutigen Bezug zu den Ständerbauten auch die Grund-

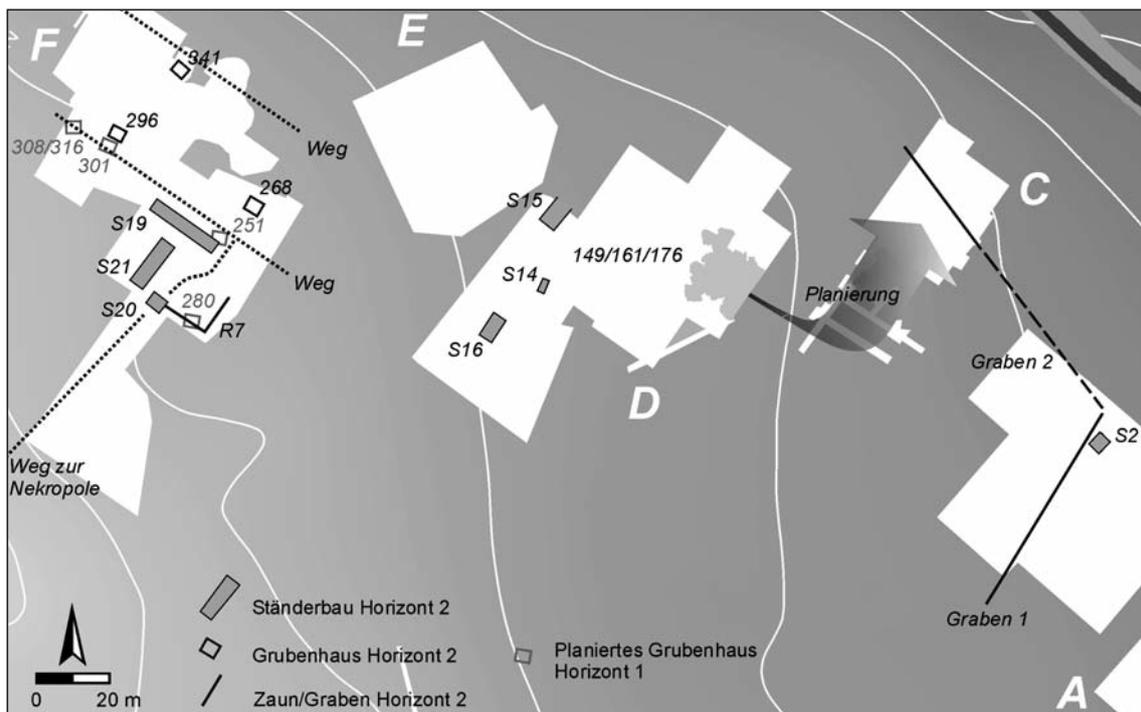


Abb. 7 Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron). Zaun-Graben-Anlagen und Planierungen während des Siedlungshorizonts 2.

rissform der hypothetischen Anlage: Zumindest im Osten und Nordosten ist sie nicht langrechteckig, sondern polygonal (Abb. 7), wozu sich nur wenige Analogien finden¹⁵; ferner wurde eine Abgrenzung im Westen und Süden nicht ergraben.

Kennzeichen der jüngerlatènezeitlichen Siedlung am Krautacker sind zahlreiche Tätigkeitsbereiche auch außerhalb der Landwirtschaft, die anhand der gemeinsamen Auswertung von Funden und Befunden eingegrenzt werden können. Dabei ist die regelhafte Vermischung von Zeugnissen verschiedener Tätigkeitsfelder charakteristisch: Funde des Textilhandwerks kommen als Einfüllung in Grubenhäusern und Gruben vermischt mit Werkzeugen und Abfällen lokaler Schmiedetätigkeit und der Töpferei zutage. Auch liegen Töpferöfen, Schmiedebefunde sowie Grubenhäuser mit nachgewiesenen Webstühlen weder separiert voneinander noch von den übrigen Befunden.

Fünf Töpferöfen mit unterschiedlichen Höllengrundrissen, und deswegen mit verschiedenen Brenneigenschaften¹⁶, verteilen sich über die gesamte Fläche¹⁷. Konzentrationen von Töpfereigerät und -rohstoffen (Graphit) sowie insbesondere von Fehlbränden befinden sich nicht nur bei den erhaltenen Ofenbefunden, sondern auch in Bereichen an Grabungsschnittkanten ohne erhaltene Töpferöfen. Deswegen werden dort in nicht ergrabenen Arealen weitere Öfen angenommen, wodurch die Zahl der Brennanlagen auf mindestens elf geschätzt wird (Abb. 8).

Zwei Befundkomplexe können analog zu den Schmieden von Sévaz-Tudinges (Kt. Fribourg/CH) und Lahnau-Atzbach (Lahn-Dill-Kreis)¹⁸ als Arbeitsgruben mit angeschlossener Esse angesprochen werden. Bei einem Befundkomplex (Befund-Nr. 188) fanden sich noch mehrere Steine *in situ*, die eventuell als Amboss fungierten, und es ließ sich eine Überdachung nachweisen, während bei Befund-Nr. 317 ein Düsenziegel *in situ* freigelegt wurde (Abb. 9). Weitere Schmieden werden am Krautacker durch die Konzentration von Rohstoffen (Barrenfragmente) bzw. Schrott (zerteiltes Altmetall), eines Halbfabrikats (Fibel), einer Zange sowie von Wetzsteinen über die gesamte Fundstelle vermutet, sind aber aufgrund fehlender erhaltener Befunde dort nicht eindeutig identifizierbar.

Abb. 8 Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron). Verbreitung von Töpferei-rückständen und ergrabenen sowie vermuteten Töpferöfen.

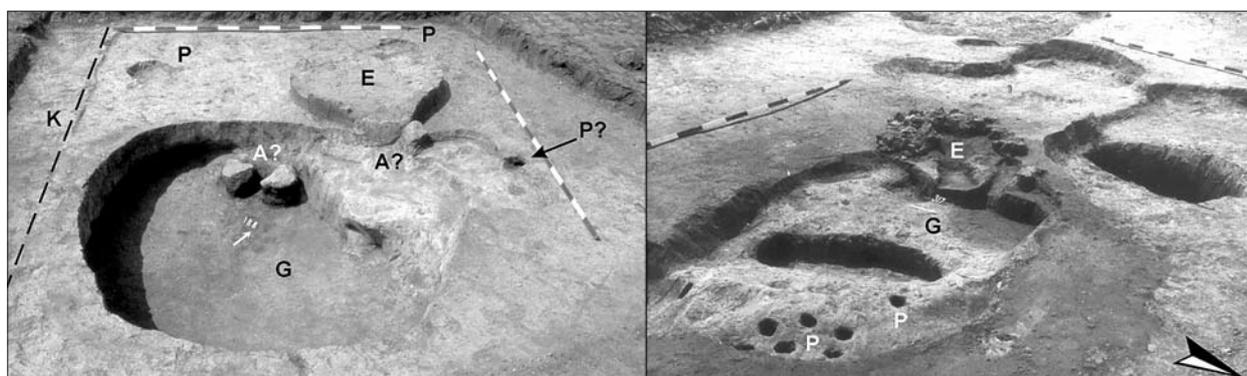
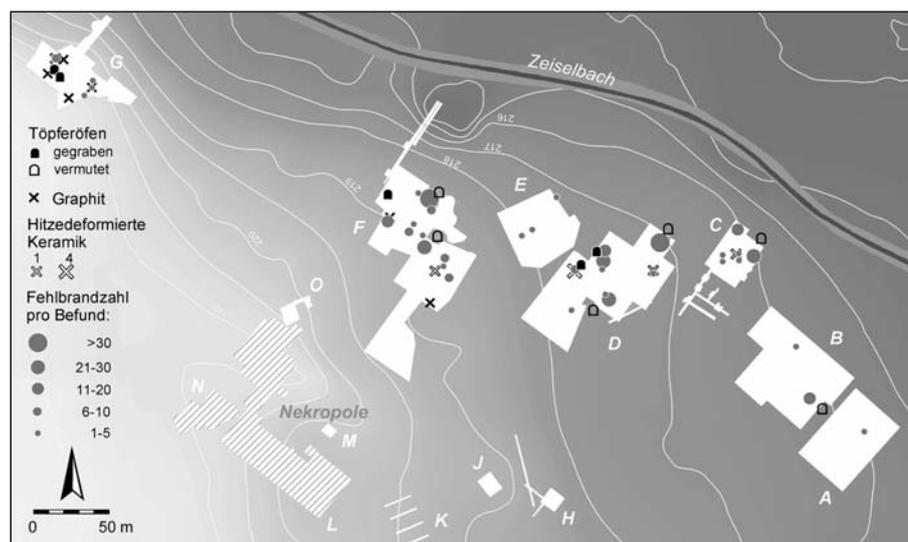


Abb. 9 Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron). Schmiedebefunde Nr. 188 (links) und 317 (rechts). – A Arbeitsstein. – E Esse/Schmiedeherd. – G Arbeitsgrube. – K Längskante der Hausgrube. – P Pfostenloch.

Zeugnisse des Textilhandwerks wurden in Grubenhäusern zahlreich angetroffen, darunter Webgewichte-reihen, die auf den Standort eines Webstuhls schließen lassen¹⁹. In einigen Fällen können Dielenkonstruk-tionen oder Podeste in den Häusern diskutiert werden. Sie stehen im Zusammenhang mit der Textilfertigung und lassen analog zu seltenen Darstellungen der älteren Eisenzeit²⁰ auf erhöhte Webgewichtsstühle und damit längere gewebte Stoffe rückschließen. Im Falle des Grubenhauses Befund-Nr. 361 können anhand des vergesellschafteten Fundmaterials die Produktion von Garnen (Spinnwirtel), das Weben von Stoffen (Webgewichte) sowie das Färben und Bedrucken (Spulen und Stempel²¹) nachvollzogen werden.

Die meisten Nachweise von handwerklichen Tätigkeiten fanden sich in den Grubenhäusern, die als Sedi-mentfalle wirkten. Allgemein sind diese Bauten überwiegend langrechteckig und nehmen eine Grundfläche zwischen 12 und 20 m² ein. Die Grundrisse zeigen bei fast allen Grubenhäusern zwei verschiedene Ausrich-tungsprinzipien (**Abb. 10**): Rund 70% wurden parallel zum Hang eingetieft, während ungefähr ein Viertel quer zum Hang angelegt wurde. Bemerkenswert ist, dass diese Ausrichtungsprinzipien mit den beiden wichtigsten Dachformen einhergehen: Die meisten Grubenhäuser besitzen zwei Ständer an den Schmal-seiten, die den First tragen. Die Abmessungen der Ständer sind unbekannt, der Durchmesser der Pfosten-löcher beträgt zwischen 30 und 50 cm. Die hangparallelen Häuser sind bis auf zwei Exemplare²² durch ein Satteldach charakterisiert, welches von Ständern in der Mitte der Schmalseitenwände getragen wird (**Abb. 10, 3-7**). Die meisten Grubenhäuser, die quer zum Hang lagen, sind dagegen asymmetrisch kon-zipt und wiesen ein einhüftiges Satteldach auf (**Abb. 10, 1**): Die Firstpfosten stehen nicht mittig an den

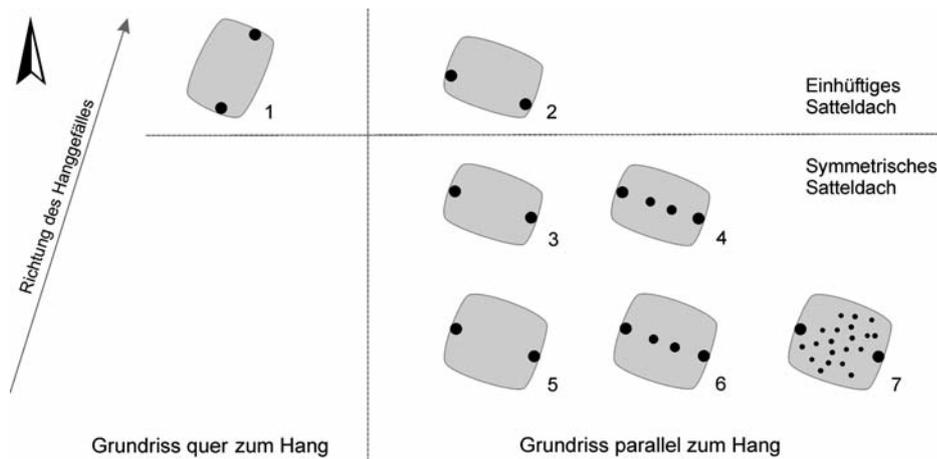


Abb. 10 Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron). Grundrisse von Grubenhäusern. – Grau: Hausgruben. – Schwarz: Pfostenlöcher. – **1-4** Langrechteckige Grundrisse. – **5-7** Quadratische Grundrisse.

Schmalseiten, sondern sind in der Regel nach Osten versetzt. Dadurch war die östliche Seite des Daches steiler als die westliche und die östliche Dachfläche kleiner als die westliche. Da die Grubenhäuser mit einhäufigen Dächern quer zum Hang standen, bewirkte die Dachform einen zusätzlichen Schutz für die westliche Wetterseite, wohingegen sich das Gebäude auf der Sonnenseite öffnete. Folglich wird der Zugang zu diesen Häusern an der östlichen bzw. südöstlichen Längswand vermutet. Die hangparallelen Grubenhäuser mit einhäufigem Satteldach (**Abb. 10, 2**) sind so konstruiert, dass die steilere und kürzere Dachseite zum Hang weist und damit ein Eingang auf der dem Hang zugewandten Langseite angenommen wird.

SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Da die jüngerlatènezeitlichen Kleinfunde vom Krautacker im Vergleich zur Gesamtfundmenge nicht zahlreich oder detailchronologisch häufig nicht aussagekräftig sind, ist die Gefäßkeramik die Primärquelle bei der Rekonstruktion der Siedlungsentwicklung. Die interne Analyse der Gefäßkeramik durch Korrespondenzanalyse und Seriation erlaubt es trotz starker Durchmischung und hohen Fragmentierungsgrades vier Verfüllhorizonte zu unterscheiden (s.u.). Zu ihrer detaillierten zeitlichen Gliederung wurden nicht nur die Kleinfunde der Siedlung selbst herangezogen, sondern darüber hinaus auch umfangreiche Studien zur Keramikchronologie im Ostlatèneraum durchgeführt, um insbesondere Ansätze einer differenzierten Ansprache der Gefäßkeramik von Lt B bis Lt C entwickeln zu können.

Ergebnis der keramikchronologischen Untersuchungen ist die Einordnung der analysierten Soproner Verfüllhorizonte in die Zeitspanne Ha D bis Lt D1 (**Abb. 11**): Verfüllhorizont 1 umfasst demnach den Zeitraum zwischen Ha D und Lt B1, Verfüllhorizont 2 schließt zeitlich an und endet während Lt B2/C1. Daran fügt sich kontinuierlich Siedlungshorizont 3 an, der bis zum Ende der Mittellatènezeit dauert. Ihm folgt Verfüllhorizont 4, der den Zeitraum Lt C2 bis Lt D1 umfasst.

Siedlungshorizont 1

Das ältere Material wurde im Siedlungshorizont 1 (Ha D bis Lt B1) zusammengefasst, der sich mit der gesamten hallstatt-/älterlatènezeitlichen Siedlungsphase vom Krautacker überlappt und dort aufgrund größerer statistischer Basis genauer in Zeitphasen gegliedert werden konnte²³. Deshalb werden im Folgenden lediglich ergänzend Phänomene aufgeführt.

Während dieses Horizonts breitete sich die Besiedlung über das gesamte ergrabene Areal aus, Siedlungsgrenzen sind im Osten und Westen nicht erkennbar. Im Süden endet die Ansiedlung am Mittelhang, im

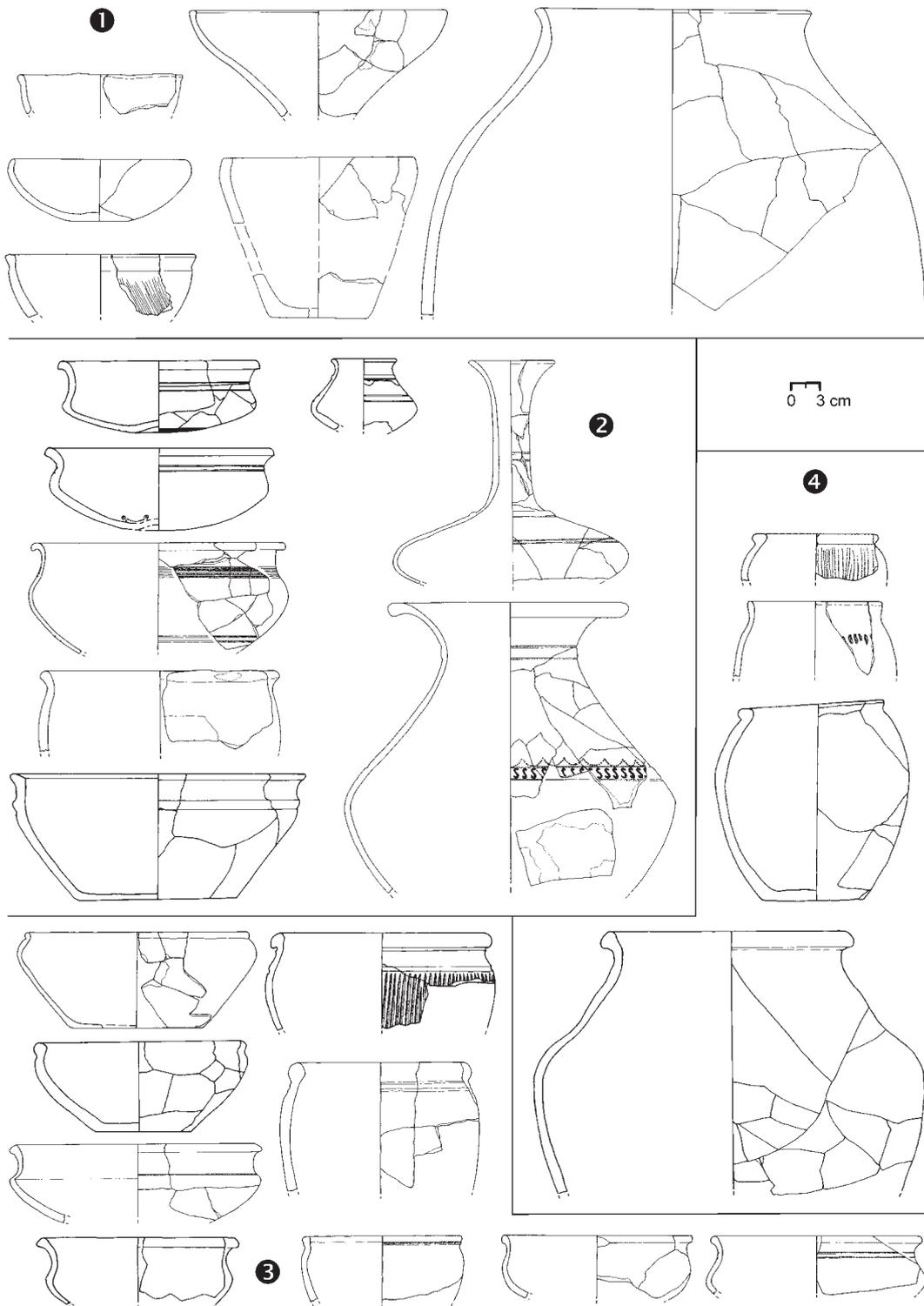


Abb. 11 Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron). Charakteristische Gefäßformen der Verfüllhorizonte 1-4.

Norden vermutlich nahe des Gewässerlaufs des Zeiselbachs. Im Siedlungsabschnitt der Grabungsfläche F lassen sich aufgrund der Anordnung von Grubenhäusern und Zäunen Streifenfluren quer zum Hang rekonstruieren, die möglicherweise Parzellen darstellen (**Abb. 12a**).

Das Erscheinungsbild der Siedlung war durch Grubenhäuser sowie Gruben und durch wenige große Ständerbauten gekennzeichnet. Die spezifische Gebäudeform des Horizonts 1 ist das langrechteckige, aber eher

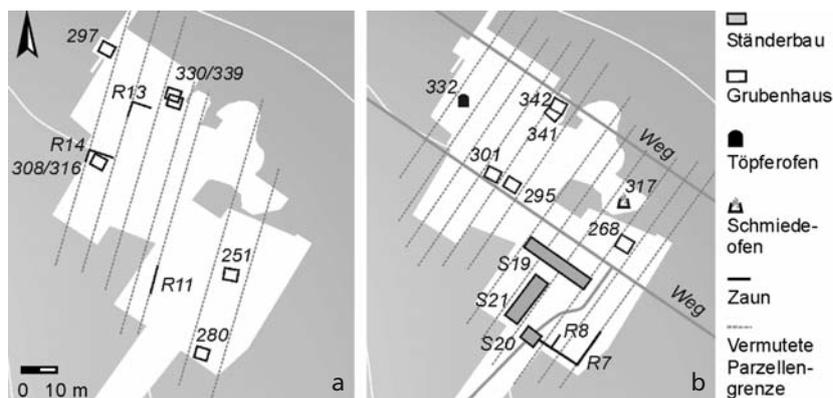


Abb. 12 Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron). Raumordnung und rekonstruierte Flurgrenzen in Grabungsfläche F während des Siedlungshorizonts 1 (a) und der Siedlungshorizonte 2-3 (b).

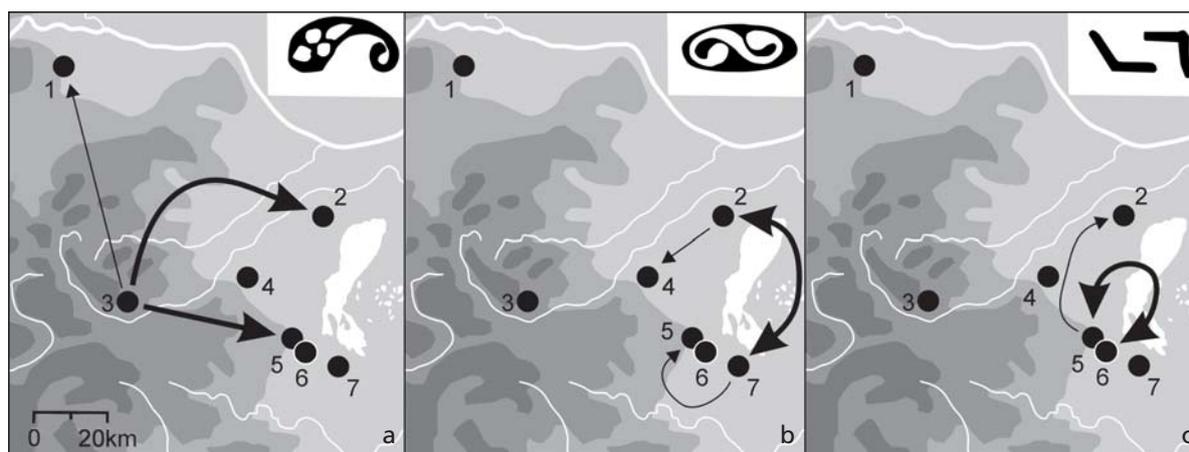


Abb. 13 Verbreitung stempelgleicher Lt B1- und Lt B2-Gefäße: a Erhabenes florales Ornament (nach Zeiler u.a. 2009). – b Erhabenes S-Stempelornament (nach Jerem 1984a). – c Laufender Hund aus Winkelstempeln gebildet. – 1 Pottenbrunn. – 2 Mannersdorf. – 3 Neunkirchen. – 4 Pöttsching. – 5 Sopron-Krautacker. – 6 Sopron-Potzmann düllö. – 7 Hidegség. – Pfeilrichtung: Zunahme der Abnutzungsspuren am Stempel.

quadratische Grubenhaus mit einem symmetrischen Satteldach (Abb. 10, 3. 5). Häufig lassen die große Grundfläche der Grubenhäuser sowie zentrale Innenpfosten die Rekonstruktion eines Speichers oder sogar eines Dachgeschosses zu. Neben der Textilfertigung ist für Siedlungshorizont 1 die Eisenverarbeitung belegt (Befund-Nr. 280). Dem Umfang der handwerksspezifischen Funde nach zu urteilen, spielte die Textilproduktion die wichtigste Rolle. Die Gefäßkeramik lässt dagegen bis zum Ende des Horizonts keine spezialisierten Töpfer vor Ort annehmen (*household production* nach P. Jud²⁴): Das Gefäßrepertoire setzt sich mehrheitlich aus handaufgebauten Schalen und Töpfen zusammen, dominante Verzierungen bestehen aus Graphitüberzügen und aufgesetzten Leisten, zumeist mit Fingertupfen oder -kniffen (Abb. 11, 1). Am Ende des Siedlungshorizonts findet ein deutlicher Wandel zu feiner gemagerten Formen statt, die handgemacht oder scheibengedreht sein können. Sie belegen, zusammen mit dem ältesten Töpferofen (Befund-Nr. 151), die Anwesenheit spezialisierter Töpfer vor Ort während Lt B1. Ob die Produzenten der Drehscheibenware allerdings in Sopron lebten oder als mobile Handwerker lediglich saisonal dort fertigten, ist nicht eindeutig: Stempelgleiche Gefäße/Gefäßfragmente aus Mannersdorf am Leithagebirge, Neunkirchen, Pottenbrunn (Stadt St. Pölten) (alle in Niederösterreich) und Sopron-Krautacker des Zeitraums Lt B1(c) wurden mit einem Stempel verziert, dessen Abdrücke auf den Gefäßen der verschiedenen Fundstellen unterschiedliche Abnutzungsstadien erkennen lassen. Demnach wurde der Stempel nicht zuerst in Sopron eingesetzt, sondern kam erst dort zum Einsatz, als mit ihm bereits westlich des Ödenburger Beckens (Neunkirchen) florale Ornamente auf Gefäße aufgeprägt worden waren (Abb. 13a)²⁵. Demnach ist die Siedlung von Sopron-Kraut-

Abb. 14 Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Moson-Sopron). Pferdedeponierung, menschliche Schädelkalotte und weitere als Deponierung angesprochene Tierknochen.



acker während des Horizonts 1 möglicherweise die Station eines Spezialisten aus dem Raum westlich des Ödenburger Beckens gewesen (Neunkirchen?).

In zwei Fällen (Befund-Nr. 228 und 361) wurden in aufgelassenen Grubenhäusern Großtiere deponiert. Im Falle von Befund-Nr. 228 handelt es sich um ein außergewöhnlich großes Pferd, das durch seine Ausstattung nicht im Kontext von Reiten oder Fahren zu sehen ist. Das Mundstück, bestehend aus einem Steigergebiss, deutet auf eine Opferzeremonie hin, denn es war lediglich dazu geeignet, ein unruhiges Tier effektiv unter Kontrolle zu halten, aber nicht für das Reiten oder Fahren verwendbar. Weitere Deponierungen von Wildtieren, die im Gegensatz zu den großen Haustieren nicht in Grubenhäuser, sondern in Gruben gelangten (Abb. 14)²⁶, könnten ebenfalls Siedlungshorizont 1 angehören, sind aber mangels aussagekräftiger Beifunde nicht eindeutig datierbar.

Siedlungshorizont 2

Siedlungshorizont 2 (Lt B2 bis Lt B2/C1) war durch einen umfassenden Wandel der Siedlungsstruktur, der Wirtschaft und der Gesellschaft gekennzeichnet. Eventuell stellte eine Einhegung mit Toren das sichtbarste Zeichen dieses Umbruchs dar (Abb. 6-7)²⁷. Tatsächlich bildet sie die südliche sowie westliche Siedlungsgrenze und zeitgleich mit ihrer Errichtung wurde im Osten Siedlungsareal aufgegeben. Die Einhegung bezog die (periodisch) vernässten Uferbereiche des Zeiselbachs im Osten als zusätzliche Barriere mit ein, sonst wurde die Topographie nicht berücksichtigt: Die ausgegrabenen Abschnitte der Gräben im Osten der Siedlung, in den Grabungsflächen B-C, sind lang, gerade und quer zum Hanggefälle ausgeführt. Betreten wurde die Siedlung demnach durch mindestens die zwei oben beschriebenen Tore (Ständerbauten S2 und S20; Abb. 6-7). Die diskutierte Einhegung wird allenfalls zur Abwehr sporadischer Überfälle kleiner Kampfgruppen gedient haben, die für Stammesgesellschaften charakteristisch sind²⁸. Bemerkenswert ist, dass sich die Tore der Einhegung in ein rechtwinkliges Grundraster einfügen, nach dem zumindest in Grabungsfläche F die Siedlung geplant wurde. Abweichend von der Parzellierung während des Siedlungshorizonts 1 lassen sich Flurgrenzen und Streifenfluren vermuten, die eher nordöstlich, anders als die vermuteten älteren, orientiert sind und regelmäßige Abmessungen von ca. 7,5-10×30m besitzen (Abb. 12b). Parallel zur Neuordnung der Flurgrößen sowie -ausrichtung und damit vielleicht auch der Besitzverhältnisse lassen sich umfangreiche Bodeneingriffe rekonstruieren. Im Osten, in Grabungsfläche D, wurde Material abge-

tragen, wodurch der größte Befund am Krautacker entstand (Grubenkomplex 149/161/176). Das gewonnene Material wurde wahrscheinlich nach Osten auf die Siedlungsbereiche hinter der Einhegung gebracht, um dort das Gelände auszugleichen (**Abb. 7**). Damit kann die überdurchschnittlich hohe Menge an Funden aus Siedlungsphasen älter als Horizont 2 an dieser Stelle erklärt werden, wohingegen kaum ältere Funde aus dem großen Grubenkomplex selbst stammen. Auch im Westen fanden infolge der Raumstrukturänderungen Bodeneingriffe statt: In Grabungsfläche F lassen sich zwei Wege rekonstruieren (**Abb. 7**). Um einen geraden Verlauf zu ermöglichen, wurden für die südliche Begrenzung die Mulden älterer Grubenhäuser verfüllt (Grubenhaus 308/316) bzw. vielleicht noch bestehende Grubenhäuser abgerissen und planiert (Grubenhaus 301), die durch außergewöhnlich viele Funde in der Verfüllung charakterisiert sind. Der Weg kann sich an einem Gebäudekomplex orientiert haben, zu dem eines der Tore zählte (Ständerbau S20). Seine Begrenzung war im Westen die Einhegung der Siedlung. Er bestand neben dem Tor noch aus zwei orthogonal gestellten Langbauten (Ständerbauten S19 und S21), wobei die Grundrisskonstruktion von S19 nicht eindeutig ist²⁹. Dieses Gebäude könnte als quer stehender Langbau eine Abgrenzung zu der nördlich anschließenden Siedlung dargestellt haben, wodurch S21 und S19 einen Hof bildeten, der beim Eintritt in die Siedlung durch das Tor S20 passiert wurde. Der von der Siedlung abgesetzte Hofkomplex konnte daher Kontrollfunktionen nach außen und innen besessen haben. Vielleicht hatte er auch eine Bedeutung für den Totenkult, da am Tor S20 der direkte Weg zur und durch die hangaufwärts gelegene Nekropole führte (**Abb. 7**)³⁰. Diese Interpretationen können jedoch basierend auf den unklaren Gebäudegrundrissen allenfalls als Diskussionsgrundlage verstanden werden. Auffällig ist immerhin, dass das Umfeld des postulierten Gebäudekomplexes die größte Konzentration an Linsenflaschenfragmenten aufweist, die im überregionalen Zusammenhang als Beigabe für herausragende Bestattungen charakteristisch sind³¹.

Weitere Grundrisse von Langbauten, ausgerichtet und mit vergleichbaren Maßen wie Gebäude S21, finden sich östlich davon und können während des Siedlungshorizonts 2 oder 3 angelegt worden sein. Die Gebäude standen in einem Fall zeilenartig hintereinander (Ständerbauten S15-16) und werden als Gehöft-elemente angesprochen. Sie waren teilweise quer oder senkrecht zum Hang errichtet und lassen deswegen auch die Planierung des Baugrundes annehmen (**Abb. 7**).

Die Einhegung, große Ständerbauten und Grubenhäuser bestimmten das Bild der Siedlung. Die Grubenhäuser wurden während des Horizonts 2 kleiner als zuvor ausgeführt (durchschnittliche Grundrissfläche bei 23 m²) und Vorratsgruben wurden kaum noch genutzt. Dadurch verschwanden althergebrachte Speichermöglichkeiten. Während demnach die Vorratshaltung in Siedlungshorizont 2 umorganisiert wurde, lässt sich ein Umfang der Textilproduktion wie zur Zeit des Siedlungshorizonts 1 annehmen. Eine vergleichbare Anzahl von vier Grubenhäusern wies Webgewichte in ihrer Einfüllung auf. In diesen Gebäuden werden Webstühle gestanden haben, allerdings ohne zusätzliche bauliche Einrichtungen, wie sie für die Web-Grubenhäuser aus Horizont 1 rekonstruiert werden. Als weiterer Unterschied ist anzuführen, dass eigens gefertigte Spinnwirtel durch Scherbenwirtel aus Gefäßkeramik abgelöst wurden.

Ebenso wie in Horizont 1 dienten in Siedlungshorizont 2 die Grubenhäuser als Werkstätten verschiedener handwerklicher Tätigkeiten, wie der Metallverarbeitung. Bei Anlage des Hofkomplexes in Fläche F wurde eine ältere Schmiede planiert (Befund-Nr. 280), in seinem Umfeld allerdings weiterhin Metallverarbeitung betrieben, wodurch sich eine Kontinuität des Handwerks in diesem Bereich diskutieren lässt. Neben Altmetallresten ist besonders die Herstellung von Fibeln zu erwähnen, die durch ein Halbfabrikat aus der Umgebung des Hofkomplexes belegt ist. Westlich davon, in Grabungsfläche G, befand sich eine weitere Werkstatt, die ebenfalls durch Altmetallfunde dokumentiert ist. Die Stücke sind zumeist ähnlich lang und messen zwischen 2,4 und 3,6 cm, was auf ein einheitliches Maßsystem hinweisen kann.

Im Siedlungshorizont 2 ist die Töpferei sehr gut durch einen Töpferofen und Fehlbrände belegt. In Grabungsfläche D lässt sich eine Kontinuität des Handwerks seit Lt B1 nachzeichnen (Töpferofen Befund-

Nr. 151 und 199), während östlich (nordöstlich von Grabungsfläche D) und südwestlich davon (nördlich des Hofkomplexes in Grabungsfläche F) aufgrund von Fehlbränden weitere Produktionsstätten angenommen werden. Es existierten zwischen zwei und fünf Töpferöfen, aber nicht mehr als zwei gleichzeitig. Die Fehlbrände setzen sich weniger aus hitzedeformierter Keramik oder Gefäßbruch zusammen, sondern primär aus Gefäßfragmenten mit anhaftendem Kalkputz. Dieser besteht aus gebranntem Kalk³² und wurde verwendet, um die Töpferöfen während des Brandes abzudichten und das reduzierende Brennmilieu (wieder) zu sichern oder die Brenntemperatur zu senken. Dieser Kalkputz tropfte teilweise auf die zu brennende Charge, die als Fehlbrand verworfen werden musste. Auch Töpferofen Befund-Nr. 199, der eine durch zu große Hitze zerstörte Lochtenne besaß, legt Schwierigkeiten bei der Temperaturregulierung nahe.

Die Herstellung von Gefäßkeramik seit Siedlungshorizont 2 unterscheidet sich grundsätzlich von derjenigen des vorhergehenden Horizonts: Nur noch Vorrats- und Kochgefäße wurden aufgrund der technischen Eigenschaften handaufgebauter Keramik nicht auf der schnell rotierenden Töpferscheibe geformt. Dagegen waren sämtliche Darreichungsgefäße scheibengedreht und härter gebrannt. Schalen verschwanden fast völlig zugunsten neuer Schüsselformen aus dem Formenrepertoire, als weitere Neuheit sind Flaschen zu nennen (**Abb. 11, 2**). Linsen- und S-Profil-Flaschen, deren plastische Masse vor der Formung ebenso wie die der meisten Schüsselformen aufwendig vorbereitet werden musste und zur Herstellung von Standardmassen³³ führte, wurden am Krautacker produziert. Die Töpfereien des Siedlungshorizonts 2 stachen vermutlich sehr reinen Ton in großen Mengen ab und magerten diesen lediglich mit Schamotte. Der Umfang der Keramikherstellung während des Horizonts 2 ist kaum abschätzbar, aber, nach der Menge an Fehlbränden und der Zahl an ausschließlich für die Töpferei genutzten Einrichtungen zu urteilen, nicht hoch genug, um professionelle Betriebe rekonstruieren zu können, obwohl sich auch eine deutlich höhere Spezialisierung der Töpferei erkennen lässt (*household industry* nach P. Jud³⁴). Die qualifizierten Fachkräfte können als mobile Handwerker außerhalb der Siedlung produziert haben: Stempelgleiche Gefäße zweier verschiedener Motive (erhabenes S-Motiv, Winkelstempelmotiv) aus Sopron-Krautacker, Sopron-Potzmann dűlő, Pöttsching (Bz. Mattersburg/A), Hidegség (Kom. Győr-Moson-Sopron) und Mannersdorf machen eine Herstellung der Stempel in Sopron-Krautacker wahrscheinlich. Der Aktionsradius des Töpfers war mit 40 bzw. 30 km kleiner als der des mobilen Handwerkers am Ende von Horizont 1 (ca. 65 km), welcher außerhalb des Ödenburger Beckens beheimatet war und saisonal(?) am Krautacker produzierte (**Abb. 13b-c**).

Aus zwei Grubenhäusern (Befund-Nr. 251 und 326), die während des Siedlungshorizonts 1 aufgegeben wurden und an die dicht benachbart im Laufe des Horizonts 2 eine neue Bebauung anschloss, stammen Deponierungen von Rindern (**Abb. 14**). Möglicherweise wurden sie eingebracht, als die Mulde der alten Grubenhäuser planiert wurde – sie bezeugen damit Kulthandlungen während des Siedlungshorizonts 2. Ein durchlochstes Schädelfragment aus dem planierten Befund-Nr. 251, aus dem auch einer der Rinderschädel stammt, kann ebenfalls bei der Umgestaltung der Siedlung einplaniert worden sein und für die Anbringung eines Schädels am Komplex aus großen Langbauten in Grabungsfläche F sprechen. Die Zuordnung des Fragments zu diesem Horizont ist allerdings nicht sicher. Bemerkenswert ist, dass die Deponierungen, die Siedlungshorizont 1 zugesprochen werden, während der anschließenden Siedlungsphase nicht gestört wurden. Trotz umfangreicher Bautätigkeiten und Bodeneingriffe fanden keine Überlagerungen statt, außerdem sparte die Bebauung große Bereiche um die Befunde mit den Deponierungen aus. Die alten Deponierungen waren somit bekannt und vermutlich oberirdisch sichtbar gemacht oder sogar überhügelt.

Siedlungshorizont 3

Das Erscheinungsbild von Siedlungshorizont 3 (Lt B2/C1 bis Lt C2/D1) unterschied sich zunächst kaum von dem des vorhergehenden Horizonts. Kennzeichnend waren große Langbauten und Grubenhäuser, die Sied-

lung war eventuell von einer Einfriedung eingefasst und am westlichen Ausgang der Siedlung zur Nekropole lag möglicherweise ein Hofkomplex. Nach Aussage der Korrespondenzanalyse und der Seriation fand allerdings gegen Ende des Horizonts eine entscheidende Veränderung statt: Die Einfriedung wurde wieder aufgelassen und die Siedlung dehnte sich im Osten und Nordosten über sie hinaus aus. Dabei wurde bei Anlage der Arbeitsgrube des Töpferofens Befund-Nr. 361 in Grabungsfläche G auch eine ältere Deponierung gestört. Von Bedeutung ist, dass der südwestlich hoch gelegene Fundplatz Várhely/Burgstall, der in der ausgehenden Hallstattzeit aufgelassen wurde³⁵, während dieses Horizonts erstmals wieder erneut aufgesucht und befestigt wurde (**Abb. 1; 3, 120f**).

Die Grundfläche der Grubenhäuser aus Horizont 3 am Krautacker ist noch kleiner (durchschnittlich 20 m² Grundrissfläche) als die des vorhergehenden Horizonts. Außerdem wurden die Bauten überwiegend quer zum Hang errichtet und sind durch einhüftige Satteldächer gekennzeichnet (**Abb. 10, 1**). Auch diese Grubenhäuser waren vor allem Werkstätten. In ihnen fanden sich Nachweise des Textil-, Metall- und Töpferhandwerks zumeist vermischt, was auf eine nicht professionelle Ausübung dieser Tätigkeiten hindeutet.

Das Textilhandwerk ist in einem mit Horizont 2 vergleichbaren Umfang (drei Grubenhäuser mit Webgewichten) belegt. Die Metallverarbeitung ist durch wenig Altmetall nachgewiesen, möglicherweise gehören auch zwei Schmiedebefunde, aus deren Umfeld vereinzelte Funde stammen (Befund-Nr. 188 und 317), in den Siedlungsabschnitt des Horizonts 3. In diesem Fall wurden in der Nähe des Hofkomplexes in Grabungsfläche F formgebende Arbeitsschritte durchgeführt und es deutet sich eine Kontinuität der Metallverarbeitung in der Umgebung des Hofes seit Horizont 1 an (**Abb. 12b**).

Wie auch im vorhergehenden Horizont wurde Töpferei betrieben: Zwischen drei und vier Töpferöfen standen vorwiegend am Rand des besiedelten Areals, von denen drei Exemplare erhalten blieben (Befund-Nr. 332, 361 und 365)³⁶. Sie stellen eine Weiterentwicklung zu den Töpferöfen des Siedlungshorizonts 2 dar, da sie durch die Anlage geteilter Schürkanäle und geteilter Höllen gleichmäßiger geschürt werden konnten und durch ihre geringere Kapazität weniger stark befeuert werden mussten³⁷. Offensichtlich gelang es durch diese technische Innovation, die Brenntemperaturen besser zu regulieren, da die Menge an Fehlbränden mit anhaftendem Kalkputzbelag aus Siedlungshorizont 3 deutlich geringer als die aus Siedlungshorizont 2 ist. Neben der Weiterentwicklung der Öfen lässt sich eine effizientere Produktionsweise der Töpfer rekonstruieren, da beispielsweise aufwendige Dekorarten wie die Stempelverzierung nicht mehr angebracht wurden. Kennzeichnend für Schüsseln des Horizonts 3 sind Wulstrandlippen, die Leitform sind hingegen Wulstrandtöpfe mit (mehrfachen) Rippen bzw. Rillen(-paaren) auf dem Schulterumbruch, die zudem Kammstrich tragen können (**Abb. 11, 3**). Erstmals tritt Feinkammstrich auf, wohingegen die für den vorhergehenden Horizont charakteristischen Flaschenformen verschwinden.

Die Tätigkeiten der Töpfer erweiterten sich auf das Reparieren von Gefäßen, in erster Linie von Graphittonbehältnissen. Darin ist allerdings kein Mangel an dem fern anstehenden Rohstoff zu sehen, der als Graphiterde in mehreren Befunden des Siedlungshorizonts 3 zutage kam³⁸. Vielmehr deutet sich anhand ethnographischer Beispiele der beginnende Wandel von der *household industry* spezialisierter, aber nicht professioneller Handwerker zur *workshop production* professioneller Töpfer an³⁹. Diese Entwicklung vollzog sich aber nicht mehr am Krautacker. Stattdessen folgte ein markanter wirtschaftlicher und struktureller Bruch nach bzw. während des Siedlungshorizonts 3.

Siedlungshorizont 4

Siedlungshorizont 4 (Lt C2/D1 bis Lt D1) war durch eine verkleinerte Siedlung ohne Einfriedung gekennzeichnet. Funde und Befunde des Horizonts wurden jedoch bislang nicht vollständig ausgewertet.

Charakteristisch für Horizont 4 sind das Verschwinden von Schüsseln aus dem keramischen Spektrum und ein Überwiegen von Töpfen, darunter erstmals solche mit Eiform und S-Profil kombiniert mit Wulsträndern (Abb. 11, 4). Handaufgebaute Gefäße wurden häufiger, graphitgemagerte seltener hergestellt.

In der Korrespondenzanalyse zeigt sich kein kontinuierlicher Übergang zwischen den Horizonten 3 und 4, was mit einem Hiatus zwischen den beiden Horizonten erklärt werden kann. Die Befunde sind durch kleine, einhöftige Grubenhäuser sowie kleine Ständerbauten charakterisiert. Der postulierte Hofkomplex in Grabungsfläche F wird jetzt von kleinen Gebäuden abweichender Orientierung überlagert. Allenfalls der Ständerbau S3 in Grabungsfläche B könnte ein großes Gebäude dieser Siedlungsphase gewesen sein. In Horizont 4 fehlen die zuvor nachgewiesenen handwerklichen Tätigkeiten außerhalb der Landwirtschaft. Weder das Metall- noch das Töpferhandwerk oder die Textilproduktion hinterließen Spuren. Lediglich Scherbenwirtel belegen die Garnherstellung vor Ort. Demnach befanden sich am Krautacker in der Spätlatènezeit eher rein agrarisch ausgerichtete Weiler.

Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen von der *household production* zur *household industry*⁴⁰, die während der Siedlungshorizonte 1-3 am Krautacker nachvollziehbar waren, fanden demzufolge nach Horizont 3 am Krautacker keine Fortsetzung mehr, aber vielleicht auf dem benachbarten Zentralort Várhely/Burgstall.

Anmerkungen

- 1) Zeiler 2009a. – Ohne die Unterstützung vieler wäre die Dissertation nicht möglich gewesen. Ihnen gilt mein herzlicher Dank: Die Dissertation entstand im Rahmen einer ungarisch-deutschen Projektgruppe unter der Leitung von Dr. E. Jerem und Prof. Dr. Th. Stöllner, die zeitweise von MÖB (Magyar Ösztöndíj Bizottság), OTKA (Országos Tudományos Kutatási Alapprogramok), DAAD sowie besonders durch die Gerda Henkel Stiftung gefördert wurde und bereits erste Teilauswertungen vorlegte (Schwellnus 2008. – Zeiler 2009a. – Zeiler u.a. 2009). Verf. dankt herzlich der Projektleitung, dem Erstbetreuer der Dissertation Prof. Dr. A. Müller-Karpe zusammen mit allen Mitarbeitern des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg, Prof. Dr. C. Bálint und allen Mitarbeitern des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften Budapest, Dr. J. Gömöri, stellvertretend auch für die Mitarbeiter des Soproni Múzeum sowie den Mitarbeitern der Stiftung Archaeolingua Budapest. Besonders bedeutsam war die Zusammenarbeit mit Dr. F. Schwellnus. Weitere wichtige Unterstützung erfuhr Verf. in Ungarn durch Dipl.-Arch. F. Cseh, Dipl.-Geogr. G. Csáki, Dipl.-Arch. B. Havasi, D. Ferroni, Dipl.-Arch. G. T. Németh und in Österreich durch Mag. H. Herdits und P.D. Dr. Mag. P. C. Rams. Großer Dank gilt auch Dr. A. Bick, P. P. Eisenach M.A., Dr. G. Gassmann, E. Hanning M.A., C. Hähn M.A., Dr. H. Kapmeyer, Töpfermeisterin I. Kühnel, B. Schroth M.A., Dr. U. Söder sowie P. Thomas M.A. – Der größte Dank ist K. Bieber vorbehalten.
- 2) Weitere Themenschwerpunkte der Dissertation sind die Besiedlungsentwicklung des Ödenburger Beckens in Abhängigkeit von Überlieferungsfildern sowie im Bezug auf Geofaktoren und die Keramikchronologie des betrachteten Zeitabschnitts im Ostlatèneraum (Zeiler 2010).
- 3) Schwellnus 2011, Beitrag in diesem Band.
- 4) Grundlage der Kartierung der Bodensubstrate ist die geologische Karte des Burgenlandes: Geologie 2000, Beil. – Eine Rekonstruktion der Hydrogeographie im Ödenburger Becken auf Basis historischer Karten ist nicht möglich: Da schon seit dem 16. und besonders seit dem 17. Jh. umfangreiche Entwässerungstätigkeiten durchgeführt wurden, geben die ersten aussagekräftigen Karten des Raumes bereits stark anthropogen überprägte Verhältnisse wieder (Meyer 2007, 31ff.).
- 5) Ausgrabungen von 1973 bis 1988 unter der Leitung von E. Jerem und J. Gömöri (1976) in unterschiedlich langen Einzelkampagnen. Die Ausgrabungen förderten mehrere Zehntausend Fundstücke und über 400 Befundkomplexe zutage. Der Fundplatz weist kupferzeitliche Siedlungsobjekte der Balaton-Lasinja-Gruppe, eine Siedlung mit Gräberfeld sowohl der Urnenfelder- als auch der Eisenzeit auf und wurde während der Arpadenzeit in Siedlungsaktivitäten mit einbezogen.
- 6) Gömöri 1977. – Gömöri 1978. – Jerem 1977; 1980; 1981a; 1983; 1987/88; 1990; 1991a.
- 7) Jerem u.a. 1984, 141ff. – Jerem u.a. 1985a, 3ff. – Jerem 1986, 107ff. – Jerem 1991b.
- 8) Gömöri 2002, 144-154. – Jerem 1981b, 105ff.; 1981c, 201ff.; 1984a, 57ff.; 1984b, 83ff.; 1985, 85ff.; 1987, 91ff.; 1998; 2003a, 43f.; 2003b. – Jerem u.a. 1985b. – Jerem / Balla / Balázs 1998. – Jerem / Facsar 1985, 121ff. – Jerem / Kardos 1985, 65ff. – Jerem / Somogyi 1992.
- 9) Die Töpferöfen wurden bereits vorgestellt: Jerem 1984a, 57ff. – Jerem 1984b. – Jerem / Kardos 1985, 65ff. – Jerem u.a. 1985b. – Jerem / Balla / Balázs 1998.
- 10) Die Ergebnisse der Archäozoologie bezüglich des Pferds sind bereits vorgelegt: Jerem 1998.
- 11) Vgl. Schwellnus 2011, Beitrag in diesem Band.
- 12) Sievers 2002, 168f.
- 13) Ständerbau S2: 4,58×4,58 m; 20,98 m². – Ständerbau S20: 4,17×4,79 m; 20,01 m².

- 14) Nortmann 2007, 176ff.
- 15) Die späteisenzeitliche Siedlung von Vilich-Müldorf (Stadt Bonn) weist eine Befestigung mit pentagonalem Grundriss auf: Fuchshofen / Geilenbrügge 2010, 92f. – Die Datierung des orthogonal konzipierten Umfassungsgrabens der latènezeitlichen Siedlung Roseldorf (Bz. Hollabrunn/A) ist derzeit noch nicht geklärt (Holzer 2010).
- 16) Zeiler 2009b, 268ff.
- 17) Befund-Nr. 151, 199, 332, 361 u. 365.
- 18) Mauvilly u.a. 1998, 146ff. – Mauvilly / Ruffieux 2008. – Schäfer / Stöllner 2000/01, 99ff.
- 19) Befund-Nr. 71, 139, 301, 308/316, 349, 357, 358 u. 361.
- 20) Eibner-Persy 1980, Taf. 16, 2. – von Eles 2002, Taf. 26.
- 21) Dieser Stempel wurde bereits bei Schwellnus 2010 thematisiert.
- 22) Befund-Nr. 221 u. 297.
- 23) Vgl. Schwellnus 2011, Beitrag in diesem Band.
- 24) Jud 2008, 162.
- 25) Zeiler u.a. 2010. – Ramsel 2011, 394f.
- 26) Die Tierdeponierungen wurden bereits größtenteils von der Ausgräberin vorgestellt: Jerem 1998. – Jerem 2003.
- 27) Der Bau der Befestigungsanlage datiert in Siedlungshorizont 2, weil Graben 1 bei Torbau S2 eine Grube (Befund-Nr. 37) des Horizonts 1 schneidet und weil sich das Siedlungsareal des Horizonts 2 nicht über die befestigte Fläche ausdehnt. Während des Siedlungshorizonts 3 weitet sich hingegen das Siedlungsgebiet über die Befestigung hinaus aus und eine spätlatènezeitliche Mehrfachbestattung (Befund-Nr. 118) überlagert Graben 2, weswegen spätestens in Lt D1 die Anlage aufgegeben worden war.
- 28) Ivanova 2008, 42ff.
- 29) Grundlage der Grundrisskonstruktionen sind Fluchten durch die Pfostenstandspuren bzw. durch Pfostenpaare, Pfostenabstände sowie Rechtwinkeligkeit. Diese bewährte (Köhler 1992, 22ff.) Vorgehensweise erlaubt die Ansprache rechtwinkliger Bauten, wohingegen schiefe oder gerundete Rekonstruktionen übersehen werden können.
- 30) Das eisenzeitliche Gräberfeld vom Krautacker (Grabungsfläche L, siehe **Abb. 3**) weist einen gräberfreien Streifen auf, der als Weg durch die Nekropole gedeutet werden kann und dessen nordöstliche Verlängerung an Tor S20 mündet.
- 31) Zeiler 2010.
- 32) Dr. H. Kappmeyer untersuchte Scherben mit anhaftendem Putz (morphologische Betrachtung am Rasterelektronenmikroskop [REM]); Elementzusammensetzung von Scherben- und Belagmaterial per EDX-Analyse mit REM; Nachbrennen bei 600, 800 und 900°C). Der morphologisch weiche Putz lässt kristalline Strukturen bei fehlender starker Versinterung des Scherbens erkennen. Calcium ist Hauptbestandteil des Putzes, der zum größten Teil aus Kalk und zu geringen Teilen aus Quarz besteht (gebrannter Kalk?).
- 33) Töpfereibegriff: Standardmassen entstehen zwangsläufig bei der Produktion großer Gefäßmengen, denn nur große Mengen sind bei dem langwierigen Herstellungsprozess von plastischer Masse effektiv. Daher sind Standardmassen durch einheitliche technische Merkmale mit gleicher Qualität zu erkennen.
- 34) Jud 2008, 162.
- 35) Havasi 2002, 5.
- 36) Bereits im Rahmen eines Vorberichts dargestellt: Jerem 1984a. – Jerem 1984b.
- 37) Zur Entwicklung des Grundrisses von Töpferöfen: Zeiler 2009b.
- 38) Außerdem lässt sich von Horizont 2 zu Horizont 3 die Zunahme von Graphit als Magerungsbestandteil feststellen.
- 39) Terminologie nach Jud 2008, 162.
- 40) Begriffsdefinition nach Ivanova 2008, 42ff. und Jud 2008, 162.

Literatur

- Eibner-Persy 1980: A. Eibner-Persy, Hallstattzeitliche Grabhügel von Sopron (Ödenburg). Die Funde der Grabungen 1890-92 in der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien und im Burgenländischen Landesmuseum in Eisenstadt (Eisenstadt 1980).
- von Eles 2002: P. von Eles, Guerriero e Sacerdote. Autorità e comunità nell'età del ferro a Verruchio. La Tomba del trono (Firenze 2002).
- Fuchshofen / Geilenbrügge 2010: S. Fuchshofen / U. Geilenbrügge, Die späteisenzeitliche Befestigung von Vilich-Müldorf und Siedlungen der Metallzeit im Indetal bei Altdorf. In: T. Otten / H. Heltenkemper / J. Kunow / M. M. Rind (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen (Köln 2010) 92-96.
- Geologie 2000: H. P. Schönlaub (Hrsg.), Geologie der österreichischen Bundesländer – Burgenland. Erläuterungen zur Geologischen Karte des Burgenlandes 1:200.000 (Wien 2000).
- Gömöri 1977: J. Gömöri, Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Sopron). Arch. Ért. 104, 1977, 263.
- 1978: J. Gömöri, Sopron-Krautacker, NW-Wohnsiedlung (Kom. Győr-Sopron). Arch. Ért. 105, 1978, 273.
- 2002: J. Gömöri, Castrum Supron. Sopron vára és környéke az Árpád-korban (Sopron 2002).
- Havasi 2002: B. Havasi, Sopron-Várhely (Burgstall). In: E. Jerem (Hrsg.), Exkursionsführer: Tagung der AG Eisenzeit in Sopron, 10.-13. Oktober 2002 (Budapest 2002) 5-6.
- Holzer 2010: V. Holzer, Besonderheiten der Kultbezirke von Roseldorf/Niederösterreich. Arch. Österreich 21/1, 2010, 4-12.
- Ivanova 2008: M. Ivanova, Befestigte Siedlungen auf dem Balkan, in der Ägäis und in Westanatolien, ca. 5000-2000 v. Chr. (Münster u.a. 2008).
- Jerem 1977: E. Jerem, Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Sopron). Arch. Ért. 104, 1977, 263.
- 1980: E. Jerem, Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Sopron). Arch. Ért. 107, 1980, 240.
- 1981a: E. Jerem, Sopron-Krautacker (NW-Wohnviertel) (Kom. Győr-Sopron). Arch. Ért. 108, 1981, 263-264.
- 1981b: E. Jerem, Zur Späthallstatt- und Frühlatènezeit in Transdanubien. In: Die Hallstattkultur. Bericht über das Symposium in

- Steyr 1980 aus Anlaß der Internationalen Ausstellung des Landes Oberösterreich (Linz 1981) 105-136.
- 1981c: E. Jerem, Südliche Beziehungen einiger hallstattzeitlicher Fundtypen Transdanubiens. *Materijali* 19, 1981, 201-220.
- 1983: E. Jerem, Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Sopron). *Arch. Ért.* 110, 1983, 291.
- 1984a: E. Jerem, An Early Celtic Pottery Workshop in North Western Hungary: some archaeological and technological evidence. *Oxford Journal Arch.* 3, 1984, 57-80.
- 1984b: E. Jerem, Kelta fazekaskemencék Sopronban. In: J. Gömöri (Hrsg.), *Iparrégészet-Égetökemencék – Industrial Archaeology II (Veszprém 1984)* 85-108.
- 1985: E. Jerem, A review of recent work on the Late Bronze Age and Early Iron Age of Hungary. *Bull. Inst. Arch. (London)* 21/22, 1984/1985 (1985), 85-109.
- 1986: E. Jerem, Bemerkungen zur Siedlungsgeschichte der Späthallstatt- und Frühlatènezeit im Ostalpenraum. Veränderungen in der Siedlungsstruktur: archäologische und paläoökologische Aspekte. In: *Hallstatt-Kolloquium Veszprém 1984 (Budapest 1986)* 107-118. 363-365.
- 1987: E. Jerem, Die ältesten Körperbestattungen im Osthallstattkreis. *Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch.* 37, 1987, 91-99.
- 1987/88: E. Jerem, Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Sopron). *Arch. Ért.* 114-115, 1987/88, 263.
- 1990: E. Jerem, Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Sopron). *Arch. Ért.* 117, 1990, 121.
- 1991a: E. Jerem, Sopron-Krautacker (Kom. Győr-Sopron). *Arch. Ért.* 118, 1991, 121.
- 1991b: E. Jerem, The Sopron-Krautacker settlement. In: *The Celts (Milano 1991)* 379.
- 1998: E. Jerem, Iron Age horse burial at Sopron-Krautacker (NW Hungary). Aspects of trade and religion. In: *Man and the animal world. Studies in Archaeozoology, Archaeology, Anthropology and Palaeolinguistics. In memoriam Sándor Bökönyi (Budapest 1998)* 319-334.
- 2003a: E. Jerem, Environmental Archaeology: The birth of a new discipline. In: *Hungarian Archaeology at the turn of the Millennium (Budapest 2003)* 39-44.
- 2003b: E. Jerem, Animal sacrifice and ritual deposits of the Iron Age. Ritual treatment of animals: a case study from Sopron-Krautacker, NW Hungary. In: *Morgenrot der Kulturen. Frühe Etappen der Menschheitsgeschichte in Mittel- und Südosteuropa [Festschr. N. Kalicz] (Budapest 2003)* 541-565.
- Jerem / Facsar 1985: E. Jerem / G. Facsar, Zum urgeschichtlichen Weinbau in Mitteleuropa, Rebkernfunde von *Vitis vinifera* L. aus der urnenfelder-, hallstatt- und latènezeitlichen Siedlung Sopron-Krautacker. In: *Urgeschichte – Römerzeit – Mittelalter. Materialien zur Archäologie und Landeskunde des Burgenlandes 1 [Festschr. A.-J. Ohrenberger] (Eisenstadt 1985)* 121-144.
- Jerem / Kardos 1985: E. Jerem / J. Kardos, Entwicklung und Charakter der eisenzeitlichen Graphittonware. *Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch.* 35, 1985, 65-75.
- Jerem / Somogyi 1992: E. Jerem / P. Somogyi, Zur statistischen Auswertung von Keramik aus Siedlungsobjekten. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 44, 1992, 161-192.
- Jerem / Balla / Balázs 1998: E. Jerem / M. Balla / L. Balázs, Early Celtic stamped pottery in the Eastern Alpine Area: Workshop activity and trade. In: *Archaeometrical Research in Hungary II (Budapest, Kaposvár, Veszprém 1998)* 85-95.
- Jerem u.a. 1984: E. Jerem / G. Facsar / L. Kordos / E. Krolopp / I. Vörös, A Sopron-Krautacker feltárt vaskori telep régészeti és környezetrekonstrukciós vizsgálata. *Arch. Ért.* 111, 1984, 141-169.
- 1985a: E. Jerem / G. Facsar / L. Kordos / E. Krolopp / I. Vörös, A Sopron-Krautacker feltárt vaskori telep régészeti és környezetrekonstrukciós vizsgálata II. *Arch. Ért.* 112, 1985, 3-24.
- Jerem u.a. 1985b: E. Jerem / J. Kardos / L. Kriston / O. Morozová / T. Träger / K. Zimmer, Scientific investigations of the Sopron-Krautacker Iron Age pottery workshop. *Archaeometry* 27/1, 1985, 83-93.
- Jud 2008: P. Jud, Die Töpferin und der Schmied. Basel-Gasfabrik, Grabung 1989/5 (Basel 2008).
- Köhler 1992: H.-J. Köhler, Siedlungsbefunde und Bebauungsrekonstruktion. In: F. Maier (Hrsg.), *Ergebnisse der Ausgrabungen 1984-1987 in Manching (Stuttgart 1992)* 5-64.
- Mauvilly / Ruffieux 2008: M. Mauvilly / M. Ruffieux, Sévaz/Tudinges 1+3 et Condémine. In: *Archéologie et autoroute A1, destins croisés. 25 années de fouilles en terres fribourgeoises, premier bilan (1975-2000) (Fribourg 2008)* 219-225.
- Mauvilly u.a. 1998: M. Mauvilly / I. Antenen / E. G. Cristobal / M. Ruffieux / V. Serneels, Sévaz »Tudinges«: chronique d'un atelier de métallurgistes du début de La Tène dans la Broye. *Arch. Schweiz* 21, 1998, 144-154.
- Meyer 1977: W. Meyer, Bestandsaufnahme von Pinginfeldern im Bezirk Oberpullendorf. In: *Archäologische Eisenforschung in Europa (Eisenstadt 1977)* 25-48.
- 2007: W. Meyer, Der Mensch und der See – »Neusiedler See«. Kartographie im Spiegel der Realität – Wasserstände, Sagen und Wüstungen. In: *Der See – Entstehung, Gestalt, Nutzung (Eisenstadt 2007)* 29-39.
- Nortmann 2007: H. Nortmann, Die Altburg bei Bundenbach im Hunsrück. In: *Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen (Bonn, Darmstadt 2007)* 175-179.
- Ramsl 2011: P. C. Ramsl, Das latènezeitliche Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge, Flur Reintal Süd, Niederösterreich (Wien 2011).
- Schäfer / Stöllner 2000/01: A. Schäfer / Th. Stöllner, Frühe Metallgewinnung im Mittleren Lahntal. Vorbericht über die Forschungen der Jahre 1999-2001. *Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen* 6, 2000/01, 82-111.
- Schwellnus 2008: F. Schwellnus, Die Siedlung von Sopron-Krautacker (Westungarn) in der Späthallstatt- bis Frühlatènezeit [unveröff. Diss. Universität Marburg 2008].
- 2010: F. Schwellnus, Pintadere: Überblick über die Fundgruppe der Tonstempel ausgehend von zwei Funden aus Sopron-Krautacker (Westungarn). *Arch. Korrbbl.* 40, 2010, 207-226.
- 2011: F. Schwellnus, Die Siedlung von Sopron-Krautacker (Westungarn) in der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit. *Arch. Korrbbl.* 41, 2011, 359.
- Sievers 2002: S. Sievers, Manching als Wirtschaftsraum. In: *Dürrnberg und Manching. Wirtschaftsarchäologie im ostkeltischen Raum [Internat. Koll. Hallein/Bad Dürrnberg] (Bonn 2002)* 163-171.
- Zeiler 2009a: M. Zeiler, Die jüngerlatènezeitliche Siedlung von Sopron-Krautacker (Westungarn) [unveröff. Diss. Universität Marburg 2009].
- 2009b: M. Zeiler, Rekonstruktion von Töpfereien der jüngeren vorrömischen Eisenzeit (Ha D-Lt D). In: *Architektur: Interpretation und Rekonstruktion. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während des 6. Deutschen Archäologie-Kongresses in Mannheim 2008 (Langenweißbach 2009)* 263-280.

2010: M. Zeiler, Untersuchungen zur jüngerlatènezeitlichen Keramikchronologie im östlichen Mitteleuropa (Rahden/Westf. 2010).

Zeiler u.a. 2009: M. Zeiler / P. C. Ramsel / E. Jerem / J. V. S. Megaw, Stempelgleiche Frühlatène-Keramik zwischen Traisental und Neusiedlersee. In: Relics of Old Deceny: archaeological studies in later prehistory [Festschr. B. Raftery] (Dublin 2009) 259-276.

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Die Siedlung von Sopron-Krautacker (Westungarn) in der jüngeren Latènezeit

Die jüngerlatènezeitliche Phase der Siedlung Sopron-Krautacker lässt sich in vier Siedlungshorizonte gliedern. Großflächige Grubenhäuser und Gruben des Horizonts 1 (Ha D bis Lt B1) werden in Horizont 2 (Lt B2 bis Lt B2/C1) durch kleinere Grubenhäuser und Langbauten abgelöst, gleichzeitig wird die verkleinerte Siedlung eventuell eingefriedet und Metallhandwerk sowie insbesondere die Töpferei spezialisieren sich. Diese Prozesse dauern bis in Horizont 3 (Lt B2/C1 bis Lt C2/D1) an und enden spätestens während des Horizonts 4 (Lt C2/D1 bis Lt D1), als nur noch kleine Weiler ohne nennenswerte Spuren handwerklicher Tätigkeiten außerhalb der Landwirtschaft existierten, wohingegen die benachbarte Höhensiedlung Sopron-Várhely/Burgstall zentralörtliche Funktion bekam.

The settlement of Sopron-Krautacker (western Hungary) in the Younger La Tène period

The Late La Tène period of the Sopron-Krautacker settlement can be divided into four different occupation horizons. Large-scale pit-houses and pits from horizon 1 (Ha D to Lt B1) were replaced in horizon 2 (Lt B2 to Lt B2/C1) by smaller pit-houses and elongated buildings. At the same time, the settlement was reduced in size and enclosed, and metalworking and especially pottery became more specialized. This process continues into horizon 3 (Lt B2/C1 to Lt C2/D1) and ends at the latest during horizon 4 (Lt C2/D1 to Lt D1). At this point the settlement is reduced to small hamlets without any appreciable amounts of manual activities aside from farming, whereas the neighbouring hilltop settlement Sopron-Várhely/Burgstall assumed centralized functions.

L'habitat de Sopron-Krautacker (Hongrie occidentale) pendant La Tène récente

La phase de La Tène récente de l'habitat de Sopron-Krautacker se laisse diviser en quatre horizons. De grandes maisons semi enterrées et des fosses pour l'horizon 1 (Ha D à Lt B1) sont remplacés par des maisons semi enterrées plus petites et des bâtiments allongés dans l'horizon 2 (Lt B2 à Lt B2/C1), dans le même temps, l'habitat se réduit et s'enclôt peut-être, les artisans du métal et plus particulièrement les potiers se spécialisent. Ce processus se poursuit jusque dans l'horizon 3 (Lt B2/C1 à Lt C2/D1) pour finir au plus tard dans l'horizon 4 (Lt C2/D1 à Lt D1) pour lequel seuls de petits hameaux à vocation agricole sans activité artisanale subsistent alors que le site perché de Sopron-Várhely/Burgstall devient le site central de la région.

L. B.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Ungarn / Latènezeit / Siedlung / Grubenhaus / Hausgrundriss / Keramik
Hungary / La Tène period / settlement / pit-house / house plan / pottery
Hongrie / période de La Tène / habitat / maison semi enterrée / plan de maison / céramique

Manuel Zeiler

Ruhr-Universität Bochum
Institut für Archäologische Wissenschaften
Am Bergbaumuseum 31
44791 Bochum
manuel.zeiler@gmx.de

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Bundespost, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Datum _____ Unterschrift _____

- Durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a Post office current account or with an international Post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay Sales Tax and therefore does not charge VAT (Value Added Tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte,
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland